



SCHIRI-ZEITUNG

OFFIZIELLES MAGAZIN DES DEUTSCHEN FUSSBALL-BUNDES



Schiedsrichter

VON LUXUS BIS CHAOS

In welchen Kabinen sich die Schiris
umziehen dürfen oder müssen

ERWARTE DAS UNERWARTETE

Kuriose Spielsituationen als
besondere Herausforderung

FÜHREN STATT VERWALTEN

Der Unparteiische und seine
Führungsrolle auf dem Platz

TRAUER UM VOLKER ROTH

Ehemaliger Spitzenfunktionär
starb im Alter von 83 Jahren

03

2025
MAI / JUNI



MEHR INFOS UNTER [ADIDAS.DE/FUSSBALLSCHUHE](https://www.adidas.de/fussballschuhe)

EDITORIAL

LIEBE LESER*INNEN,



▼
**RONNY ZIMMERMANN,
ALS VIZEPRÄSIDENT
ZUSTÄNDIG FÜR
DAS SCHIEDSRICHTER-
WESEN IM DFB**

wer kennt das nicht? Du kommst zu deiner Kabine, gleich ob als Schiri oder als Spieler des Gästeteams, und gehst erst mal wieder einen Schritt zurück. Entweder die Kabine ist in einem jämmerlichen baulichen Zustand oder man hat „vergessen“, sie zu putzen. Ersteres ist tatsächlich ein weit verbreitetes Phänomen in Deutschland, die Fußball-Infrastruktur ist vielerorts in einem bemitleidenswerten Zustand. Nicht zuletzt aus diesem Grund war dies auch ein Bestandteil der sportpolitischen Forderungen des DFB und der Landesverbände rund um die Neuwahlen in Deutschland.

Wie wir inzwischen wissen, wurden nahezu alle unsere Forderungen im Koalitionsvertrag aufgenommen, darunter auch die Verbesserung der Sportinfrastruktur. Spannend wird nun aber die Umsetzung sein, denn über ganz Deutschland verteilt werden alle mitwirken müssen, neben dem Bund vor allem die Länder und Kommunen. Immer-

hin ist nun endlich Bewegung in die Thematik gekommen. Bei künftigen Projekten gilt es, an alle Beteiligten im Sport zu denken, eben nicht nur an die Heimelf, sondern insbesondere auch an unsere Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter.

Ein anderes Thema ist die Pflege der Einrichtungen, hier der Kabine. Natürlich kann es mal vorkommen, dass etwas vergessen wird, wir sind ja alle Menschen. Sehr häufig aber lässt sich der Eindruck nicht von der Hand weisen, dass schlichtweg kein Wert auf die Einhaltung halbwegs vernünftiger Standards gelegt wird – und das wiederum ist tatsächlich sehr ärgerlich.

Auch hier kann man wieder den so häufig verwendeten Begriff der Wertschätzung anwenden. Ich meine, es muss so sein, dass ein Gast, und Schiris wie Auswärtsmannschaft sind nichts anderes als Gäste, auch wie ein Gast behandelt wird. Dazu gehört eben auch eine anständige und vor allem saubere Kabine. Das ist für mich nicht nur eine Frage der Wertschätzung, sondern eine der Höflichkeit und des Anstands. Gastfreundlichkeit ist meines Erachtens der Grad, den wir alle erreichen müssen – und dazu gehört noch weit mehr als eine saubere Kabine.

Neben diesem Titelthema wollen wir in der vorliegenden Ausgabe der Schiri-Zeitung auch an Volker Roth erinnern. Ein großer Mann des deutschen Fußballs ist von uns gegangen. Er hatte nicht nur innerhalb der deutschen Schiedsrichter eine immense Bedeutung, sondern er war weltweit anerkannt und hat große Spuren hinterlassen. Wir werden ihn immer in Erinnerung behalten.

Euer

INHALT

TITELTHEMA

- 4 **„Schiris brauchen keinen Luxus“**
Kabinen-Kenner Gerd Lamatsch und seine Erkenntnisse
- 6 **Alles dabei!**
Umkleide-Erlebnisse der SRZ-Leser
- 8 **Mehr als eine Kabine**
Moderne Räume beim Hamburger SV

PANORAMA

- 12 **Schiedsrichterinnen**
beim Vier-Nationen-Turnier

ANALYSE

- 14 **Erwarte das Unerwartete**
Kuriose Situationen fordern den Unparteiischen

LEHRWESEN

- 20 **In oder out?**
Der Inhalt des aktuellen DFB-Lehrbriefs

JUBILÄUM

- 22 **Hamburger Herrschaft**
Die ersten Endspiele um die Deutsche Meisterschaft

PSYCHOLOGIE

- 26 **Leiten statt verwalten**
Schiri mit Führungspersönlichkeit

REGEL-TEST

- 28 **Gegen den Arm**

PANORAMA

- 31 **Klub-WM: Eckstoß beim Torwart-**
Zeitspiel

NACHRUF

- 32 **Abschied von Volker Roth**

STORY

- 34 **„Ohne Schiri wär' hier gar nix los!“**
Imageaktion in Norddeutschland



Die Schiri-Zeitung gibt es auch zum Download auf www.dfb.de sowie als Online-Ausgabe in der „DFB Magazine“-App.

„SCHIRIS BRAUCHEN KEINEN LUXUS“

Wenn man den Begriff „Schiedsrichterkabine“ googelt, kommt als allererstes der Instagram-Account von Gerd Lamatsch. Das liegt daran, dass dieser ihn exakt so nannte, als er ihn 2021 aus der Taufe hob. In der Corona-Pandemie hatte der heute 65-jährige Nürnberger Referee die Idee, einfach mal zu zeigen, wo sich die Kollegen so umziehen – und sein Aufruf traf voll ins Schwarze!

Unter diesem Account sind alle Schiedsrichter eingeladen, ihre Kabinen auf Insta zu posten! Bitte @schiedsrichterkabinen verlinken und Bilder senden.“ Mit diesem Aufruf fordert Gerd Lamatsch die Unparteiischen im ganzen Land auf, Fotos von Schiri-Kabinen zu zeigen. Mehr als 2.300 Follower interessieren sich inzwischen für dieses Projekt. „Ich hatte nicht gedacht, dass das Ganze so eine Welle machen würde“, sagt Gerd Lamatsch. „Es war als ein kleiner Versuch gedacht. Aber gerade in der Corona-Zeit wurde ich mit Fotos quasi zugeworfen – was mich natürlich gefreut hat.“

Denn er bekam nicht nur negative Beispiele, sondern auch viele Fotos von besonders schönen Kabinen oder zum Beispiel auch vom Imbiss, den Vereine ihren Referees aufstischten. „Das ist ohnehin der einfache Impuls, den jeder Heimverein leisten kann“, sagt Lamatsch. „Nicht jeder hat tausende Euros, um Kabinen zu renovieren – aber ein bisschen Obst und ein paar Getränke kann wirklich jeder aufstellen.“

Und wie reagieren die Vereine auf die öffentlichen Posts im Internet? „Ein paar Mal sind schon Vereine auf mich zugekommen, haben sich entschuldigt und Besserung geschworen.“ Gerd Lamatsch betont in diesem Zusammenhang: „Mir geht es überhaupt gar nicht darum, die Vereine zu ‚bashen‘. Sondern ich will zeigen, wie man es als Verein gut und schlecht machen kann. Denn die Kabine ist die Visitenkarte eines Vereins. Daher poste ich sowohl Positiv- als auch Negativbeispiele, und manchmal nenne ich die betreffenden Vereine auch gar nicht beim Namen.“

SAUBERKEIT ALS HÄUFIGSTES PROBLEM

Lamatsch, der auch mehrere Bücher zu seinem liebsten Hobby Schiedsrichter geschrieben hat, pfeift selbst seit 1976 – und steht auch im hohen Schiri-Alter noch bei Frauen- und Junioren-Spielen auf dem Platz. Der 65-Jährige weiß also, wovon er spricht. Was war seine schönste Kabine? „Eine der schönsten aus unserer Region steht in Neuses bei Ansbach. Da ist alles drin, was ein



Schiedsrichterbraucht: ein Tischchen, ein Ablagehaken, eine Bank, eine Dusche, eine Toilette. Die Kabine ist modern, sauber und hat zwei Safes für Wertsachen. Zudem stehen immer Getränke bereit.“

Und die Schlimmste? Zu der nennt er – nett, wie er ist – lieber keinen Vereinsnamen. „Es gab mal eine Umkleidekabine, die hat ausgesehen, als wäre sie die vergangenen 15 Monate kein einziges Mal geputzt worden. Die Fenster waren komplett verdreckt, überall hingen Spinnweben. Der Waschbereich machte den Eindruck, als wäre er lediglich einmal schnell durchgewischt worden.“ Ähnliche Beispiele hat sicherlich jeder Schiri schon mal erlebt.

Einmal musste Gerd Lamatsch sich sogar draußen umziehen, weil es gar keine Schiedsrichterkabine gab. Heute kann er darüber lachen. „Wo keine Kabine ist, kann sie auch nicht schlecht aussehen. Im Ernst: Einmal habe ich mich in der Waschküche eines Gasthauses umgezogen. Das war schon abenteuerlich. Ich ärgere mich im Nachhinein darüber, dass ich damals noch keine Fotos gemacht habe.“

Wenn es ansonsten ein Problem gebe, sei das häufig die fehlende Sauberkeit. „Dass bei Sonntagsspielen noch der Dreck vom Spiel am Vortag auf dem Boden liegt, weil keiner mal durchgewischt hat. Manche Kabinen sind im Winter kaum beheizt. Ab und an gibt es kein warmes Wasser oder die Duschen sind so voller Spinnweben, dass ich mit dem Duschen warte, bis ich wieder zu Hause angekommen bin. Bei einigen Vereinen muss man auch erst mal nachfragen, ob man ein Getränk bekommt. Ich verstehe nicht, warum es nicht selbstverständlich ist, dass am Spieltag eine Flasche Wasser in jeder Schiedsrichterkabine steht. Einmal wurde mir auch Geld aus der Kabine geklaut. Seitdem lasse ich dort keine Wertsachen mehr liegen.“

SCHIRIS MIT INS BOOT HOLEN

Lamatsch glaubt, der Trend gehe eher zum Negativen. „Aus dem Bauch heraus würde ich behaupten, dass der Zustand der Schiedsrichter-Kabinen insgesamt schlechter geworden ist. Das liegt zum einen daran, dass die Vereine Probleme haben, Ehrenamtliche zu finden, die sich um die Umkleide kümmern. Zum anderen stelle ich vielerorts einen Renovierungsstau fest. Oft fehlt einfach das Geld.“

Deshalb plädiert Gerd Lamatsch dafür, die vereinseigenen Unparteiischen bei diesem Thema mit ins Boot zu holen. „Die besten Verantwortlichen für Schiri-Belange im Verein sind doch die eigenen Schiedsrichter. Wenn da alle ein bisschen anpacken, bekommt man die Basics sehr schnell hin.“ Lamatschs Aufruf: „Wir Schiris brauchen keinen Luxus. Wir wollen bei unseren Spielleitungen einfach nur menschenwürdig untergebracht werden – und beim Sport ein bisschen was zu trinken und zu essen haben.“

TEXT Bernd Peters

FOTOS (1) David Lieckfeldt, (2) Stefan Schwarz

KEINE VORGABEN FÜR VEREINE

Die Diskussion um den Zustand von Schiri-Kabinen ist vor allem im Amateurbereich nicht neu. Manche Unparteiische fordern bereits, der DFB solle einschreiten – und die Vereine mit konkreten Vorgaben zum „ordnungsgemäßen Zustand“ der Kabinen zwingen. Udo Penßler-Beyer, Vorsitzender des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses, sieht hierfür aber keinen Handlungsbedarf. „Das Thema war in der Form noch nicht auf der Agenda. Die baulichen Voraussetzungen sind gerade bei den Amateur-Vereinen sehr unterschiedlich – und es gibt da ohnehin schon sehr viele Vorgaben, die viele kleine Vereine gar nicht stemmen können.“

Was also können Referees jedoch bei unzumutbaren Bedingungen tun? Penßler-Beyer: „Unbedingt in den Spielbericht eintragen. Die spielleitenden Stellen stehen bei solchen Unzulänglichkeiten Gewehr bei Fuß und ahnden das auch. Man muss es eben nur eintragen.“ Es gäbe auch viele positive Entwicklungen in den Landesverbänden, bei denen Vereine nach Verweisen klar Schiff machten. Oder spätestens nach Geldstrafen.

1_Ordentlich und sauber sollte die Kabine sein – so wie dieses positive Beispiel aus Vöhrum (Niedersachsen).

2_Gerd Lamatsch zeigt auf seinem Instagram-Account Schiri-Kabinen.



ALLES DABEI!

In den Wochen vor dem Erscheinen dieser Schiri-Zeitung hatten wir über den Social-Media-Kanal der DFB-Schiris bereits dazu aufgerufen, dass Unparteiische ihre Erfahrungen mit den Umkleidekabinen teilen sollten. Die Reaktionen darauf waren vielfältig.



Thomas (Foto 1) meint, dass der Preis für die kleinste Kabine der Welt wohl zu einem Verein nach Schleswig-Holstein gehen könnte. Bei einem Kreisliga-Spiel hätte man ihm und seinen Assistenten diesen Raum zum Umziehen angeboten. Der Schiri von der Zweiten, die direkt davor spielte, hatte seine Sachen auch noch drin liegen.



Kristian berichtet von seiner Erfahrung bei einem Bezirksliga-Spiel in Wiesmoor (Weser-Ems, Foto 2): „Hier kann sich jeder Schiedsrichter über eine tolle Verpflegung freuen. Die Schirikabine ist groß genug, sauber und modern. Neben Obst findet jeder Schiri einen Müsliriegel, Wasser, Sport-Fit und Cola in ‚seinem Korb‘. Die Spielbälle liegen bereit und der Spielbericht ist ausgedruckt.“



Beim MCH Futsal Club Bielefeld, Gründungsmitglied der Futsal-Bundesliga, legt man Wert darauf, dass sich die Schiris wohlfühlen. Nicole Bentrup berichtet: „Für uns ist der Schiri ein unverzichtbarer Teil des Spiels, der mit Respekt, Akzeptanz und Würde behandelt wird.“ Das mitgeschickte Foto 3 zeigt den stets vorbereiteten Tisch in der Schiri-Kabine.

Eher am unteren Ende der Komfort-Skala sind wohl die beiden letzten Beispiele anzusiedeln: So zeigt das Foto 5 von Philipp die Kabine, die ihm ein Verein bei einem C-Junioren-Spiel zur Verfügung stellen konnte: „Fensterscheibe und Tür gab es nicht. Im Sommer wäre es von den Temperaturen ja noch okay gewesen, aber leider war es nicht Sommer und an dem Tag ziemlich kalt.“



Von einem besonderen Kabinen-Erlebnis im Bezirk Neckar/Fils berichtet Kenth (Foto 4): „Die Kabine war wirklich vorbildlich. Aber nach dem Spiel musste ich entsetzt feststellen, dass man mich im Vereinsheim vergessen und eingeschlossen hatte. Nachdem ich in der Gaststätte über der Kabine angerufen hatte, konnte ich nach ca. 30 Minuten aus der Kabine ‚befreit‘ werden.“



Als „notwendiges Übel betrachtet“ sah sich Oliver (Foto 6) bei seinem Einsatz bei einem Junioren-Team in Bonn: „Der Verein hat innerhalb der Kabine der Heimmannschaft eine Art Abstellkammer im Maß 1 x 2 Meter für den Schiedsrichter eingerichtet, in der unter anderem auch Eckfahnen und Trainingsutensilien gelagert werden. Es war weder sauber noch beleuchtet.“

MEHR ALS E

Wie auf den Vorseiten gezeigt, fühlen sich viele Referees bei ihren Spielen oft in die letzte Abstellkammer abgeschoben. Nicht so im Hamburger Volksparkstadion, jedenfalls seit einigen Monaten. Der Hamburger SV hat seine Schiri-Räumlichkeiten für 10.000 Euro modernisiert – und bietet den Unparteiischen nun ein Umfeld, das sowohl funktional als auch inspirierend ist. Ein „Best Practice“-Beispiel, das gerne Schule machen darf.

Beim Blick in die neuen Räumlichkeiten der Referees im Volksparkstadion fällt eines direkt auf: In den frisch renovierten Umkleideräumen und dem angrenzenden Besprechungszimmer gibt es für die angesetzten Teams (und auch deren Beobachter) viel zu entdecken. Die auffälligste Neuerung sind die Fotocollagen aus rund 30 Motiven, die die Wände in einem frischen Blau zieren. Alle Bilder zeigen Schiedsrichter in Aktion während ihrer Einsätze im Volkspark. Unter den Highlights sind Aufnahmen von Herbert Fandel im Dialog mit Bayerns Stefan Effenberg. Ditmar Jakobs, der mit Wolf-Dieter Ahlenfelder lacht. Und Wolfgang Stark, der den Superstar Ruud van Nistelrooy verwarnt. Auch internationale Schiedsrichter wie Stefano Farina, der 2006 beim Champions-League-Spiel gegen ZSKA Moskau im Einsatz war, oder Pierluigi Collina, der 2011 mit Zinedine Zidane bei einem Benefizspiel zu sehen war, finden sich in der Sammlung. Humorvoller Hingucker: ein Foto aus dem Stadt-Derby 2018 des HSV gegen St. Pauli, das Schiri Markus Schmidt zeigt, wie er Cenk Sahin die Gelbe Karte zeigt, während HSV-Verteidiger Rick van Drongelen zustimmend klatscht. „Solche Anekdoten sollen der Kabine eine persönliche Note geben und für ein Lächeln bei den Schiedsrichtern sorgen“, sagt HSV-Historiker Broder-Jürgen Trede, der die Idee für die Neugestaltung hatte – und sie dann auch unterstützt von der Medien- und Grafik-Abteilung sowie dem Stadion-Management umsetzte.

GELD IN DIE HAND GENOMMEN

Wie kam es dazu? „Wir haben dafür ein bisschen Anlauf gebraucht“, gibt Trede selbstkritisch zu. „Vor ein paar Jahren ging unser damaliger Schiri-Betreuer Horst Schlösser nach 40 Jahren in Rente. Weil wir das für das Stadionheft bebildern wollten, haben wir Fotos in der Schiri-Kabine gemacht. Dabei fiel mir erst auf, wie gruselig die Atmosphäre dort war. Die Neonröhren versprühten den Charme einer besseren Bezirkssportanlage, über der Dusche stand schlicht das Wort Dusche. Als würde man nicht drauf kommen, was das ist. Kein bisschen Kreativität oder Individualität. Deshalb habe ich intern bei uns vorgeschlagen, diesen Bereich neu zu gestalten.“

Gesagt, getan. Trede, der auch regelmäßig im HSV-Radio die Spiele seines Vereins kommentiert, stieß auf offene Ohren und bekam auch einen Etat für das Projekt. „Ich hatte das Glück, dass der HSV bereit war, dafür etwas Geld in die Hand zu nehmen.“ Wer den Schiri-Bereich jetzt sieht, weiß, dass sich das gelohnt hat. Wenn die Schiedsrichter ihre Kabine im Bauch der Osttribüne betreten, erwartet sie nun ein visuelles Fest. Die Schiri-Kabine und der Aufenthaltsraum haben sich in wahre Schatzkästchen verwandelt, die nur so vor Anekdoten und Erinnerungen strotzen. Monate der Recherche und des Sammelns von Fakten und Fotos haben zu einem Ergebnis geführt, das einen der schönsten Schiri-Räume des Landes präsentiert.



INE KABINE





2_ Auf einer Landkarte sind die Herkunftsorte aller Unparteiischen markiert, die im Volkspark im Einsatz waren.

3+4_ An den Wänden der Hamburger Kabine hängen Fotos mit Infos, die gute Laune verbreiten.

5_ Direkt neben der Kabinentür hängt die Foto-Wand mit Hamburgs Bundesliga- und Zweitliga-Schiedsrichtern.



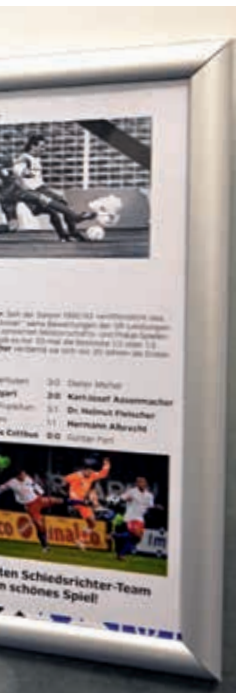
LANDKARTEN AN DEN WÄNDEN

Weitere Beispiele gefällig? Über den Schränken der Schiedsrichter prangt nun der einladende Schriftzug: „Moin! Hier ist Hamburg und dies ist der Volkspark!“ Dazu wurden eine überdimensionale Deutschland- und eine Europa-Karte aufgehängt, auf denen die Schiedsrichter ihre Herkunftsorte mit Stecknadeln markieren können. „Das haben alle Schiris begeistert aufgenommen“, so Trede.

Die Wände sind gespickt mit kuriosen und lustigen Momenten aus der HSV-Historie, die die Schiedsrichter zum Schmunzeln bringen. Von einer hitzigen Szene zwischen HSV-Legende Thomas Gravesen mit Referee Alfons Berg über die Kicker-Note des heutigen DFB-Schiri-

GmbH-Geschäftsführers Knut Kircher bei einem seiner HSV-Spiele („Natürlich gab es für den Boss eine 1“, so Trede lachend) bis zu Peter Sippels Freistoßsprint-Debut im Volkspark. Die Künstler-Gruppe „Hands Of God“ sponserte dazu zwei Fine-Art-Drucke von legendären Fouls (Tim Wieses Kung-Fu-Attacke gegen Ivica Olić 2008 und Paulo Guerreros Tritt in Sven Ulreichs Kniekehle 2012). „Die stellen wir jetzt im Schiri-Bereich aus wie in einer Kunsthalle“, so Trede.

Und auch über dem Duschaum hängt natürlich längst kein schlichter Schriftzug mehr – sondern ein Foto des legendären „Schwarzkittels“ Albert Dusch aus Kaiserslautern. „An den habe ich mich direkt erinnert“, sagt Trede schmunzelnd. „Er hat zweimal beim HSV gepfiffen – und von einem Spiel Ende der Fünfzigerjahre haben



wir dann auch Fotos im Archiv gefunden.“ Die Kabine bietet zudem jetzt immer aktuell digitale Informationen zum Spieltag, die Wissenswertes über die Partie, die Mannschaften und die Referees enthalten. Die Wand mit den Matchfacts der Saison und der Verweis auf das Video Assist Center runden das Angebot ab.

Und auch Tredes nächster Plan ist inzwischen verwirklicht: „Patrick Ittrich trainiert oft bei uns, darf aber als Hamburger Schiri ja keine Punktspiele beim HSV pfeifen. Als er mich fragte, warum kein Foto von ihm in der Kabine hängt, habe ich im Scherz geantwortet: ‚Du darfst ja bei uns nicht rein.‘ Daraus wurde jetzt die nächste Foto-Wand – mit Bildern von ihm und anderen bekannten Schiri-Persönlichkeiten aus der Stadt und der Headline: Wir müssen leider draußen bleiben.“

Die neuen Schiedsrichter-Kabinen des Hamburger SV sind jetzt nicht mehr nur ein Ort der Vorbereitung, sondern auch ein Raum, der die Gemeinschaft und den Austausch unter den Unparteiischen fördert. „Wir wollten, dass sich jeder Schiri hier wohlfühlt – und das auch seinen Kollegen weitererzählt“, sagt Tredes. Ein Schiri, der lebensgroß in der Kabine in Szene gesetzt wurde, meldete sich sogar bei ihm – weil er einen weiteren Druck dieses Fotos für die eigene Wohnung haben möchte. Tredes Fazit: „Ich kann nur allen Vereinen sagen: Macht so was auch für die Schiris, die bei euch pfeifen. Sie haben es verdient!“

TEXT Bernd Peters

FOTOS (1)-(3) Witters, (4)+(5) privat

SCHIEDSRICHTERINNEN BEIM VIER-NATIONEN-TURNIER



Im Februar standen die Schiedsrichterinnen der Google Pixel Frauen-Bundesliga, Selina Menzel und Levke Scholz, sowie die Assistentinnen Lis Pirotton und Sabrina Sickl, beim U 16-Vier-Nationen-Turnier in Portugal auf dem Platz. Im Fokus der einwöchigen Abstellungsperiode stand ein intensives Programm, das Spielleitungen, Analysen und Trainingseinheiten beinhaltete. Das Turnier, an dem neben Deutschland auch die U 16-Juniorinnen aus Portugal, den Niederlanden und Mexiko teilnahmen, bot den Unparteiischen nicht nur wertvolle Praxiserfahrung, sondern auch die Gelegenheit zum Austausch mit den portugiesischen Kolleginnen vor Ort. Auch die Spielleitungen fanden in gemischten Teams mit den Portugiesinnen statt.

AYTEKIN ZURÜCK AUF DEM PLATZ

Fast zehn Monate war es her, dass Deniz Aytekin letztmalig ein Bundesliga-Spiel leitete. Anfang März folgte dann nach bestandener Leistungsprüfung das „Comeback“ bei der Partie Borussia Dortmund gegen FC Augsburg im deutschen Fußballoberhaus.

Zuvor leitete er in Bayern ein unterklassiges Spiel, bevor die Bewährungsprobe beim Zweitligaduell zwischen dem FC Schalke 04 und Preußen Münster folgte. In einem Sky-Interview nach dem Spiel sprach Aytekin von einem „besonderen Moment“ für ihn, nach so einer langen Zeit wieder Teil der Fußballfamilie zu sein und wieder auf dem Platz stehen zu dürfen.

Der 46-Jährige war zuletzt Ende Mai des vergangenen Jahres im Relegationsrückspiel zwischen Fortuna Düsseldorf und dem VfL Bochum auf DFB-Ebene im Einsatz. Neben einer Achillessehnenreizung hatten Stoffwechselprobleme den Referee zu einer längeren Pause gezwungen.



PROFIS ALS COACHES

Die Elite-Schiris des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) laden nach der erfolgreichen Premiere im vergangenen Jahr auch in diesem Sommer wieder 21 Amateur-Schiris zu einem Lehrgang an den DFB-Campus ein. Die Veranstaltung unter dem Titel „Profi wird Coach“ hat diesmal einen thematischen Schwerpunkt: Konkret werden solche Schiris angesprochen, die Gewalt oder Diskriminierung auf dem Fußballplatz erlebt haben. Der Lehrgang geht vom 4. bis zum 6. Juni und wird finanziert vom Fonds der DFB-Schiris. Bundesliga-Referees übernehmen auch die inhaltliche Gestaltung des Programms, im Seminarraum und auf dem Platz. Die Anmeldung ist ab Mai möglich über die Social-Media-Kanäle der DFB-Schiris.

SPERRE FÜR ENGLISCHEN TOP-SCHIEDSRICHTER

Die Europäische Fußball-Union UEFA hat Schiedsrichter David Coote bis Juni 2026 gesperrt. Einige Wochen zuvor war der englische Unparteiische aufgrund seiner Verfehlungen bereits von der Schiedsrichter-Organisation PGMOL entlassen worden. Die UEFA begründet die Entscheidung damit, dass der 42-Jährige gegen die Grundregeln guten Benehmens

verstoßen und den Fußball sowie insbesondere die UEFA in Verruf gebracht habe.

Coote hatte sich in einem Video, das in den sozialen Medien veröffentlicht wurde, abfällig über den ehemaligen Liverpool-Coach Jürgen Klopp geäußert. Zudem hatte die Zeitung „The Sun“ ein Video ausgespielt, das den Unparteiischen während

der EM 2024 beim „Schnupfen“ eines weißen Pulvers zeigen soll. In einem Interview mit „The Sun“ bekannte sich Coote kürzlich zu seiner Homosexualität. Zur Unterdrückung seiner Emotionen habe er jahrelang Drogen genommen und sich dadurch an einem „unglaublich dunklen Ort“ befunden, sagte er und bat um Entschuldigung.

FIFA-SCHIRIS UNTERWEGS

Einsätze im Januar und Februar 2025

Felix Brych

Olympiakos Piräus – AEK Athen (Griechenland)

Riem Hussein

Dänemark – Schweden (Nations League Frauen)

Sven Jablonski

FC Damas – Al Hilal (Saudi-Arabien)

Fabienne Michel

Rumänien – Polen (Nations League Frauen)

Harm Osmers

FCSB Bukarest – Manchester United (Europa League)

Aris Saloniki – Panathinaikos Athen (Griechenland)

Al Wehda – Al Nassr (Saudi-Arabien)

Jacob Pawlowski

Aserbaidshan – Griechenland (Futsal-EURO)

Daniel Siebert

Al Qadsiah – Al Taawoun (Saudi-Arabien)

FC Arsenal – Dinamo Zagreb (Champions League)

Juventus Turin – PSV Eindhoven (Champions League)

Al Ittihad – Al Hilal (Saudi-Arabien)

Sascha Stegemann

Aris Saloniki – PAOK Saloniki (Griechenland)

Malmö FF – FC Twente Enschede (Europa League)

Tobias Stieler

AC Mailand – FC Girona (Champions League)

PSV Eindhoven – FC Liverpool (Champions League)

FC Porto – AS Rom (Europa League)

Olympiakos Piräus – PAOK Saloniki (Griechenland)

Franziska Wildfeuer

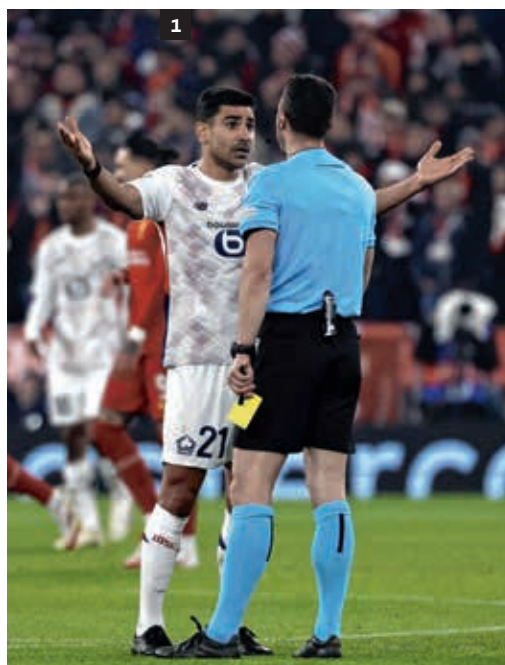
Albanien – Ukraine (Frauen-Länderspiel)

Felix Zwayer

FC Liverpool – OSC Lille (Champions League)

PAOK Saloniki – AEK Athen (Griechenland)

Atalanta Bergamo – Club Brugge (Champions League)



1_Der deutsche Unparteiische Felix Zwayer bei seinem Einsatz in Liverpool.

2_Dr. Riem Hussein leitete im Februar das Frauen-Länderspiel Dänemark gegen Schweden (1:2).

3_Tobias Stieler im Gespräch mit Matteo Gabbia (AC Mailand) und David Lopez (FC Girona).

4_FIFA-Referee Daniel Siebert und Juve-Spieler Federico Gatti.

KLUB-WM: ECKSTOSS BEIM TORWART-ZEITSPIEL

Das International Football Association Board (IFAB) hat in diesem Jahr erneut einige Neuerungen im Regelwerk beschlossen: beim Zeitspiel von Torhütern, wer mit dem Schiedsrichter sprechen soll und wie Entscheidungen erklärt werden können. Somit wurden die „Kapitänsregel“ und die neuen Schiedsrichter-Durchsagen im Zuge von VAR-Entscheidungen nach einer Testphase fest ins Fußball-Regelwerk aufgenommen. Auch soll die „RefCam“ bei der Klub-WM zum Einsatz kommen. Bei ihrer Jahreshauptversammlung entschieden die Regelhüter über die Anpassungen.

Für das Zeitspiel von Torhütern gilt: Diese dürfen den Ball ab Sommer für acht statt sechs Sekunden in den Händen halten. Neu ist jedoch, dass es bei einem Verstoß künftig einen Eckstoß statt eines indirekten Freistoßes für das gegnerische Team geben soll. Der Schiedsrichter soll die letzten fünf Sekunden für den Torhüter dabei mit den Fingern anzeigen. Versuche mit der neuen Regel hätten gezeigt, dass sie einen positiven Einfluss habe, um das Spiel auf Zeit durch Torhüter zu verhindern. Die neue Regel soll erstmals bei der Klub-WM im Sommer angewendet werden.

Bei diesem Turnier sollen auch Aufnahmen der „RefCams“ in der Live-Übertragung im TV zu sehen sein. „Nach den positiven Rückmeldungen haben wir bestätigt, dass wir diese Technologie bei der Klub-WM als Teil der Live-Spielübertragung einsetzen wollen“, kündigte FIFA-Präsident Gianni Infantino in einer FIFA-Mitteilung an. Wie genau die Bilder von der Kamera aus Perspektive der Unparteiischen in die Live-Übertragung eingebunden werden sollen und ob auch der Ton der Schiedsrichter-Kommunikation im Fernsehen zu hören sein wird, ließ die FIFA noch offen.



TRAKTOR SORGT FÜR SPIELUNTERBRECHUNG

Kuriose Spielunterbrechung auf fränkischem Sportplatz: Ein Landwirt sorgte mit seinem Traktor für eine unerwartete Pause beim Fußballspiel der Frauenmannschaft des SV Friesenhausen gegen den FC Hendungen. Der Traktorfahrer hatte sich nämlich nicht vom laufenden Spiel stören lassen und fuhr quer über den Sportplatz, um die zugeparkten Wege zu umgehen, statt einen Umweg in Kauf zu nehmen. Der Schiedsrichter unterbrach daraufhin das Spiel und stellte den Traktorfahrer zur Rede – dieser zeigte sich jedoch unbeeindruckt und setzte seine Fahrt über den Platz fort. Die Spielerinnen und Zuschauer nahmen die Situation mit Humor. Der SV Friesenhausen musste trotz des kuriosen Zwischenfalls eine 1:2-Niederlage hinnehmen – doch das Video von dem Vorfall, das der Verein nach dem Spiel teilte, ging viral.



KINHÖFER NEUER ZDF-SCHIRI-EXPERTE

Derehemalige FIFA-Schiedsrichter Thorsten Kinhöfer ist neuer ZDF-Schiedsrichter-Experte. Der 56-jährige Herner wurde im „aktuellen sportstudio“ als neuer Experte vorgestellt und folgt damit auf Manuel Gräfe, der von 2021 bis 2024 für das ZDF gearbeitet hat. Seinen ersten Analyse-Einsatz hatte Kinhöfer im „sportstudio live“ beim DFB-Pokal-Viertelfinale zwischen Arminia Bielefeld und SV Werder Bremen. Von 2001 bis 2015 war er Bundesliga-Schiedsrichter, von 2006 bis 2013 auf der FIFA-Liste. Insgesamt leitete Kinhöfer 352 Spiele als Unparteiischer in den beiden Bundesligen sowie 71 Spiele auf internationaler Ebene.



ERWARTE DAS UNERWARTETE

Ein Verteidiger, der ohne Not plötzlich den Ball in die Hände nimmt oder ihn beim Protestieren an den erhobenen Arm geschossen bekommt? Ein Angreifer, der sich beim Strafstoß im Abseits befindet? Ein Balljunge, der an der Vorbereitung eines Tores beteiligt ist? All das gibt es auch im deutschen Fußball – und es stellt die Schiedsrichter oft vor echte Herausforderungen.

Seit das Internet vielfältigste Möglichkeiten bietet, Sequenzen aus Fußballspielen aus der ganzen Welt auf den eigenen Bildschirm zu holen, nimmt auch die Darstellung ungewöhnlicher und kurioser Szenen täglich zu. Da sieht man Torhüter, die sich den Ball versehentlich selbst ins Tor werfen, Torerzielungen mit nur einem Schuh, unmöglich scheinende Fehlschüsse, verrückte Strafstoßvarianten und sogar Schiedsrichter, die unbeabsichtigt zu Torschützen werden. Es scheint fast so, als gäbe es nichts, was es nicht gibt.

Viele Unparteiische kennen solche und andere Szenen sogar aus eigener Erfahrung: Plötzlich geschieht etwas, womit niemand gerechnet hat, und plötzlich ist der Referee in besonderem Maße gefordert. Denn alle erwarten von ihm eine Bewertung, eine Entscheidung – und zwar möglichst die regeltechnisch richtige. Deshalb gilt für die Schiedsrichter schon lange der Leitsatz: Erwarte

das Unerwartete! Sei auch auf das scheinbar Unmögliche vorbereitet und in der Lage, auch die seltensten und abwegigsten Situationen korrekt einzuordnen! Das ist zweifellos äußerst anspruchsvoll, geht aber nun mal mit der Tätigkeit als Unparteiischer einher.

Unsere Analyse beschäftigt sich diesmal mit unerwarteten und nicht alltäglichen Situationen, wobei der Blick gar nicht erst in die Untiefen des Netzes geworfen werden muss. Denn die acht Spielszenen, um die es hier geht, waren alle in der jüngeren Vergangenheit im deutschen Profifußball zu beobachten: kuriose strafbare Handspiele, ungewöhnliche Ereignisse beim Strafstoß oder im Elfmeterschießen, seltene Vorkommnisse beim Abstoß oder Eckstoß und noch einiges mehr. Und stets waren die Schiedsrichter voll gefordert. Wie immer sind diese Szenen über den jeweiligen QR-Code im Internet als Videos abrufbar.

Im Länderspiel gegen Italien überraschten die Deutschen ihren Gegner mit einem schnell ausgeführten Eckstoß.



1

1a_ Ein aufmerksamer Balljunge wirft den Ball zu Joshua Kimmich, der den Eckstoß schnell ausführt ...

1b_ ... und den Ball zum völlig frei stehenden Jamal Musiala spielt. Dieser trifft ungehindert ins italienische Tor.



1 Deutschland – Italien (Nations League, Viertelfinale)

Einsteigen wollen wir mit einer Szene, die für viel Gesprächsstoff gesorgt hat, weil die Entstehung des Tores so kurios war: Nachdem der italienische Torhüter Gianluigi Donnarumma den Ball nach einem Torschuss ins Toraus abgewehrt hat, diskutieren er und seine Mitspieler über das Abwehrverhalten. Währenddessen wirft ein aufmerksamer Balljunge den Ball zu Joshua Kimmich (**Foto 1a**), der den Eckstoß schnell ausführt und den Ball zum völlig frei stehenden Jamal Musiala spielt (**Foto 1b**). Dieser trifft ungehindert ins Tor. Die italienischen Spieler sind überrumpelt.

Der Treffer ist absolut regelkonform, weil alle regeltechnischen Voraussetzungen für die Ausführung des Eckstoßes erfüllt waren. Der Eckstoß musste auch nicht durch einen Pfiff freigegeben werden, weil dazu kein Anlass bestand. Dass die Abwehrspieler mit sich selbst beschäftigt waren, ist ihr Problem. Wichtig ist, dass in solchen Fällen zumindest einer aus dem Schiedsrichterteam die Ausführung wahrgenommen hat und ihre Korrektheit bestätigen kann. Auf die schnelle Ausführung von Spielfortsetzungen – auch beispielsweise bei Freistößen in Tornähe – sollte man als Referee deshalb immer gefasst sein.

2 1. FC Magdeburg – SpVgg Greuther Fürth (2. Bundesliga, 8. Spieltag)

Eine Szene, bei der man spontan ausrufen möchte: „Das kann doch nicht wahr sein!“ Konnte es aber doch: Der Fürther Torwart Nahuel Noll fängt den Ball nach einer hohen Flanke kurz vor der Torauslinie. Anschließend läuft er mit dem Ball in den Händen einige Schritte durch den Strafraum und rollt ihn dann zu seinem Mitspieler Gideon Jung (**Foto 2a**). Dieser geht offensichtlich davon aus, dass der Ball die Torlinie neben dem Tor überschritten hat und dass das Spiel nun mit einem Abstoß fort-

gesetzt wird. Deshalb hält er den Ball mit den Händen auf (**Foto 2b**) und legt ihn auf die Torraumlinie.

Auch der Schiedsrichter wird vermutlich zunächst kaum seinen Augen getraut haben. Doch er lässt sich nicht überraschen und entscheidet rasch auf Strafstoß. Vollkommen zu Recht, denn der Ball blieb nun einmal im Spiel und deshalb hat Jung ein strafbares Handspiel begangen. Dass er irrtümlich von einem Abstoß ausging, also keine unsportliche Absicht hegte, schützt ihn nicht vor der regeltechnisch einzig möglichen Konsequenz. Der Unparteiische hat sich nicht überrumpeln lassen und korrekt gehandelt.

3 1. FC Magdeburg – SpVgg Greuther Fürth (2. Bundesliga, 8. Spieltag)

Kurioserweise kommt es in diesem Spiel noch zu einer weiteren nicht alltäglichen Situation, diesmal auf der anderen Seite. Bei einem Angriff der Fürther wird Roberto Massimo einige Meter vor der Strafraumgrenze regelwidrig zu Fall gebracht (**Foto 3a**). Bevor der Schiedsrichter deshalb das Spiel unterbrechen kann, nimmt der Magdeburger Daniel Heber den Ball im eigenen Strafraum unerwartet mit den Händen auf (**Foto 3b**) – vermutlich in der Annahme, dass es aufgrund des Foulspiels einen Freistoß geben wird.

Doch der Unparteiische hat das Spiel noch nicht unterbrochen. Das tut er erst jetzt – und er entscheidet erneut auf Strafstoß. Auch das ist völlig richtig. Denn wie jeder Referee weiß, wird bei zwei Regelübertretungen unmittelbar nacheinander durch dieselbe Mannschaft das schwerere Vergehen hinsichtlich der Spielfortsetzung geahndet, wenn die Partie zwischenzeitlich nicht unterbrochen war. Das heißt hier: Kommt es erst zu einem Foulspiel des verteidigenden Teams vor dem Strafraum und gleich danach zu einem Handspiel im Strafraum, dann gibt es keinen direkten Freistoß, sondern eben

einen Strafstoß. Auch in diesem Fall war der Schiedsrichter also voll auf der Höhe.

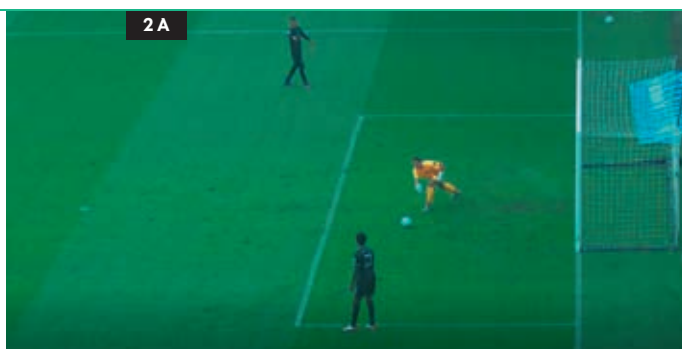
4 Karlsruher SC – Eintracht Braunschweig (2. Bundesliga, 21. Spieltag)

Bleiben wir noch einen Moment bei kuriosen Handspielen. In diesem Fall kommt es im Karlsruher Strafraum bei der Ausführung eines Eckstoßes zunächst zu einem Zweikampf zwischen Mikkell Kaufmann und seinem Braunschweiger Kontrahenten Robert Ivanov. Kaufmann geht dabei zu Boden, der Schiedsrichter lässt weiterspielen. Der Karlsruher ist jedoch der Meinung, gefoult worden zu sein, weshalb er protestierend beide Arme hebt (**Foto 4a**). Der Ball fliegt nun gegen Kaufmanns erhobenen rechten Arm (**Foto 4b**).

Der Schiedsrichter lässt zunächst weiterspielen, entscheidet nach einem Eingriff des Video-Assistenten jedoch auf Strafstoß für Braunschweig. Das ist richtig, denn auch wenn Kaufmann hier vermutlich nicht beabsichtigt hat, den Ball mit der Hand zu spielen, ist seine Armhaltung – die aus seinem Protest resultiert – in regeltechnischer Hinsicht nun mal in einer unnatürlichen Position. Deshalb ist das – zweifellos ungewöhnlich anmutende – Handspiel strafbar und muss einen Strafstoß nach sich ziehen.

5 FC St. Pauli – Holstein Kiel (Bundesliga, 12. Spieltag)

Bei einem Strafstoß für Holstein Kiel, den Fiete Arp ausführt, wehrt der Hamburger Torhüter Nikola Vasilj den Ball regelkonform ab. Der Ball gelangt zum Kieler Finn Porath,



2a_Torwart Nahuel Noll hat den Ball gefangen und rollt ihn zu seinem Mitspieler Gideon Jung.



2b_Jung geht offensichtlich davon aus, dass der Ball die Torlinie neben dem Tor überschritten hat und das Spiel nun mit einem Abstoß fortgesetzt wird. Deshalb hält er den Ball mit den Händen auf und legt ihn auf die Torraumlinie.



3a_Bei einem Angriff der Fürther wird Roberto Massimo einige Meter vor der Strafraumgrenze regelwidrig zu Fall gebracht.



3b_Bevor der Schiedsrichter deshalb das Spiel unterbrechen kann, nimmt der Magdeburger Daniel Heber den Ball im eigenen Strafraum unerwartet mit den Händen auf.

4 ▶

4a_Weil er der Meinung ist, gefault worden zu sein, hebt der Karlsruher Mikkell Kaufmann im eigenen Strafraum protestierend die Arme.

4b_Der Ball fliegt gegen Kaufmanns aus Protest erhobenen rechten Arm. Ein solches Handspiel ist strafbar.



4 B

5 ▶

5a_Im Moment der Strafstoßausführung befindet sich der Kieler Finn Porath vor dem Ball und damit im Abseits.

5b_Der Ball wird vom Torwart abgewehrt und gelangt zu Porath. Nun wird die Abseitsstellung strafbar.



5 B

der ihn im Nachschuss jedoch über das Tor befördert. Im Moment der Ausführung befand sich Porath vor dem Ball (**Foto 5a**) – und damit in einer Abseitsposition. Diese Abseitsstellung wurde strafbar, als er an den Ball kam (**Foto 5b**).

Nanu, Abseits bei einem Strafstoß? Das sollte doch eigentlich gar nicht möglich sein, schließlich müssen sich alle Spieler bei der Ausführung hinter dem Ball befinden. Bei der Freigabe des Strafstoßes durch den Pfiff des Schiedsrichters war das auch der Fall – aber im

Augenblick des Schusses nicht mehr. Nun könnte man argumentieren, dass der Kieler Angreifer folglich gegen die Ausführungsbestimmungen zum Strafstoß verstoßen hat, als er den abgewehrten Ball aufs Tor schoss. Und dass es aus diesem Grund einen indirekten Freistoß am Ort des Torschusses hätte geben müssen.

Das wäre zwar korrekt – steht aber dem bindenden Grundsatz, die Wirkung abzuwarten, gegenüber und hätte die identische Konsequenz wie das strafbare

Abseits. Doch einmal angenommen, der Angreifer hätte nicht versucht, ein Tor zu erzielen, und keine Torchance kreiert: Dann würde das zu frühe Vorlaufen nicht bestraft, obwohl sich der Spieler im Moment der Ausführung des Strafstoßes in einer Abseitsposition befand. Deshalb wiegt das Abseits – das bei der Strafstoßausführung nicht aufgehoben ist! – in einem solchen Fall schwerer. Und der Schiedsrichter muss auch diese Problematik im Kopf haben, selbst wenn sie nur selten auftritt.

6 1. FC Köln – Hamburger SV (Saison 2021/22, DFB-Pokal-Achtelfinale)

Kürzlich gab es viel Aufregung im und nach dem Rückspiel im Champions-League-Achtelfinale zwischen Atlético Madrid und Real Madrid, das im Elfmeterschießen entschieden wurde: Der Elfmeter, den der Atlético-Spieler Julián Álvarez verwandelt hatte, wurde vom Unparteiischen als verschossen gewertet, weil der Schütze den Ball bei der Ausführung versehentlich zweimal berührt



6a_Bei der Ausführung seines Elfmeters im Elfmeterschießen ...

6

► 6b_... schießt sich Florian Kainz den Ball mit dem rechten Fuß gegen den linken. Aufgrund dieses Doppelkontakts wird der Elfmeter als verschossen gewertet.



7

7a_Auch hier kommt es zu einem Doppelkontakt: Beim Abstoß trifft Torhüter Tim Schreiber den Ball erst mit dem linken Fuß ...

7b_... und danach mit dem rechten Fuß. Deshalb gibt es einen indirekten Freistoß auf der Torraumlinie.



8

8a_ Bei einem Angriff der Freiburger will Lucas Höler (gelber Kreis) den Ball auf seinen durchstartenden Mitspieler Junior Adamu (roter Kreis) spielen. Adamu befindet sich dabei im Abseits.

8b_ Das Zuspiel von Höler misslingt, weil der Leipziger Willi Orban den Ball mit der Hand aufhält.



hatte. Das Vergehen war mit bloßem Auge kaum zu erkennen, in den Videobildern jedoch auszumachen.

Man muss aber gar nicht in die Ferne schweifen: Auch hierzulande gab es vor rund drei Jahren einen solchen Fall, als der Kölner Florian Kainz sich bei der Ausführung seines Elfmeters (**Foto 6a**) den Ball mit dem rechten Fuß gegen den linken schoss (**Foto 6b**) und ins Tor traf. Hier nahm der Schiedsrichter den Doppelkontakt allerdings schon auf dem Feld wahr. Er bewertete den Elfmeter richtigerweise als verschossen, dadurch verloren die Kölner das Pokalspiel, der HSV zog ins Viertelfinale ein.

Auch wenn eine solche Doppelberührung des Balles versehentlich geschieht, etwa bedingt durch ein Ausrutschen des Schützen, ist sie zu ahnden. Bisweilen – aber nicht immer – lässt sie sich durch die ungewöhnliche Flugbahn des Balles ausmachen. In jedem Fall ist auch das ein Aspekt, den sich der Schiedsrichter bei der Ausführung eines Strafstoßes und bei einem Elfmeterschießen bewusst machen muss. Denn hin und wieder passiert auch hier das Unerwartete – sogar in entscheidenden Spielen.

7 Rot-Weiss Essen – Dynamo Dresden (3. Liga, 29. Spieltag)

Ein Doppelkontakt ist natürlich nicht nur bei der Ausführung eines Strafstoßes oder im Elfmeterschießen regelwidrig, sondern auch bei jeder anderen Spielfortsetzung durch einen Spieler. In dieser Szene führt der Dresdner Torhüter Tim Schreiber einen Abstoß schnell aus. Dabei unterläuft ihm eine solche Doppelberührung: Erst trifft er den Ball, wenn auch ungewollt, mit dem linken Fuß (**Foto 7a**), dann spielt er ihn mit dem rechten (**Foto 7b**).

Der Schiedsrichter war hier auf das Unerwartete eingestellt – und hat korrekt auf indirekten Freistoß für Essen auf der Torraumlinie entschieden. Wichtig für den Unpar-

teischen ist es, auch in solchen vermeintlich harmlosen und unproblematischen Situationen aufmerksam zu sein und nicht „abzuschalten“. So kann er auch möglichen Protesten vorbeugen oder sie zumindest besser eindämmen.

8 SC Freiburg – RB Leipzig (Bundesliga, 25. Spieltag)

Bei einem Angriff der Freiburger will Lucas Höler (**Foto 8a**, gelber Kreis) den Ball auf seinen durchstartenden Mitspieler Junior Adamu (roter Kreis) spielen. Das misslingt jedoch, weil der Leipziger Willi Orban den Ball mit der Hand aufhält (**Foto 8b**). Der Schiedsrichter entscheidet auf direkten Freistoß für den SC Freiburg, eine Persönliche Strafe spricht er nicht aus.

Das ist korrekt, obwohl Adamu, wäre der Ball zu ihm gelangt, auf den ersten Blick eine aussichtsreiche Angriffsmöglichkeit, vielleicht sogar eine offensichtliche Torchance gehabt hätte. Allerdings befand er sich im Moment des Abspiels von Höler in einer Abseitsposition. Diese wäre strafbar geworden, wenn er in Ballbesitz gelangt wäre. Und das bedeutet: Es wurde aufgrund dieser Abseitsstellung weder ein aussichtsreicher Angriff unterbunden noch eine offensichtliche Torchance vereitelt. Deshalb kam Orban ohne Gelbe oder gar Rote Karte davon.

Dennoch musste es hier einen direkten Freistoß für Freiburg wegen des strafbaren Handspiels geben und nicht einen indirekten Freistoß für Leipzig wegen Abseits. Denn es ist bekanntlich nicht ahndungswürdig, sich im Abseits zu befinden – strafbar wird die Abseitsstellung erst dann, wenn der betreffende Spieler etwa den Ball spielt oder einen Gegner in dessen Möglichkeit beeinflusst, den Ball zu erreichen. Das hat Adamu hier jedoch nicht getan, und deshalb war das zeitlich vorgelagerte Handspiel zu ahnden.

TEXT Alex Feuerherdt, Lutz Wagner

IN ODER OUT?

Bei der in der Überschrift formulierten Frage geht es meist um Trends, die kommen und gehen. Heute sind es pinke Schuhe und ausgefallene Frisuren, morgen vielleicht etwas ganz anderes. Für die Unparteiischen bedeutet die Frage aber vor allem eines: Wo hat ein Vergehen stattgefunden?



Ein Foul im Strafraum vom Verteidiger bedeutet Strafstoß, außerhalb des Strafraums ist die Konsequenz lediglich ein direkter Freistoß. Diese einfache Schlussfolgerung scheint auch für den Laien leicht verständlich. Doch dieses Beispiel ist lediglich die einfachste Form einer Schiedsrichter-Entscheidung. Geht man bei dem Thema tiefer ins Detail, verspüren viele Unparteiische häufig eine gewisse Form von Unsicherheit, denn die richtige Spielfortsetzung basiert nicht nur auf dem Fakt „in“ oder „out“, sondern wird durch eine Vielzahl weiterer Faktoren beeinflusst. Es beruhigt ein wenig, dass die überwiegende Mehrheit der Vergehen während eines Fußballspiels

auf dem Platz stattfindet und somit die meisten Entscheidungen einer Spielleitung – wie im obigen Beispiel – unter die Kategorie „Standard“ fallen. Aber was tun, wenn in einem Spiel plötzlich der Ausnahmefall eintritt?

FAKTOREN SORGSAM BEACHTEN

Komplexität gewinnt das Thema nämlich immer dann, wenn die Vergehen außerhalb des Spielfeldes stattfinden. Kann es einen Freistoß im Spielfeld geben, wenn das Foulspiel gar nicht dort stattfand? Neben dem Ort des Vergehens kommen noch weitere Faktoren hinzu, die die Schwierigkeit für den Schiedsrichter oder die Schiedsrichterin erheblich erhöhen können und die jeweils eine andere Konsequenz für die Entscheidung des Spielleiters bzw. der Spielleiterin haben können. So müssen folgende Faktoren sorgsam beachtet werden:

- Ist der Ball im Spiel?
- Wer ist überhaupt an der Aktion beteiligt? (Team-offizielle, Auswechselspieler oder ausgewechselte Spieler, die erste „Elf“, Offizielle, Zuschauer)
- Wo findet das Vergehen statt?
- Um welche Art des Vergehens – verbal oder physisch – handelt es sich?

Es gibt unzählige viele unterschiedliche Fragestellungen zu dieser Thematik. Jede Kombination kann dabei eine andere Spielfortsetzung zur Folge haben. Unsicherheiten bei der Beantwortung dieser Fragen können so schnell zu einer Fehlentscheidung führen, denn trotz der Komplexität muss der Unparteiische während einer Spielleitung innerhalb von Sekundenbruchteilen entscheiden.

Völlig unbeachtet sind bis hierhin Wurfvergehen geblieben, bei denen letztlich ein Vergehen an einem Ort beginnt, aber an einem ganz anderen seine Wirkung erzielt. Auch hier gibt es einige Besonderheiten zu beachten.

FALLBEISPIELE GENERALISIEREN

Ziel des aktuellen Lehrbriefs ist es daher, diese komplexe Thematik in eine einfache und leicht verständliche Matrix zu überführen und übersichtlich darzustellen. Dazu sollen Fallbeispiele erfasst und generalisiert werden, sodass die verschiedenen Kombinationen der Faktoren überblicksartig und leicht erfassbar zur finalen Entscheidung führen. Dieser Lehrbrief geht tief in die Analyse der Regeln – Regelfüchse werden sich besonders angesprochen fühlen. Die intensive Auseinandersetzung mit den Regeln und den vielen verschiedenen Regelfragen zu diesem Thema werden am Ende zu einer Vertiefung der Regelkenntnis führen, und die erstellte Matrix wird nicht nur die zumeist konsistente Logik der Regeln aufzeigen, sondern auch etwaige Ausnahmen.

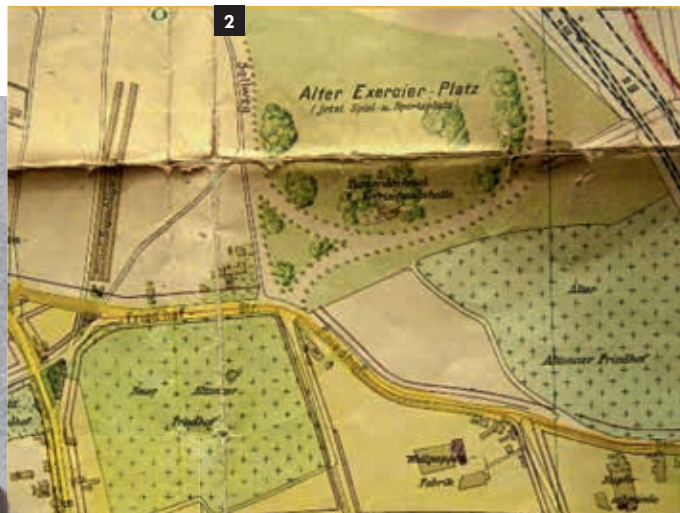
TEXT Axel Martin, Christopher Musick

FOTO imago/Stefan Bösl





1



2



3



4

1_Franz Behr, hier im Trikot seines Vereins Altona 93, leitete das Premieren-Endspiel auf seinem Heimatplatz.

2_Zwischen dem Rangierbahnhof Langenfelde und zwei Friedhöfen lag der Exerzierplatz, auf dem Sonntag für Sonntag bis zu neun Spielfelder aufgebaut wurden.

3_Die Viktoria ist der Wanderpokal, der für den Deutschen Meister von 1903 bis 1944 verliehen wurde.

4_Die Eintrittskarte, die heute im Archiv des SC Viktoria Hamburg liegt.

HAMBURGER HERRSCHAFT

51 Endspiele um die deutsche Meisterschaft gab es zwischen 1903 und 1963, 51 Gelegenheiten für einen Schiedsrichter, das wichtigste Spiel der Saison zu leiten. Beim Blick auf die Ansetzungen der Anfangsjahre fällt ein Aspekt besonders auf.

Es ist Pfingstsonntag, der 31. Mai 1903. Die Sonne gewinnt am Himmel über Hamburg ständig das Duell mit der leichten Bewölkung; 21 Grad im Schatten zeigt das Thermometer an, als am frühen Nachmittag Franz Behr auf dem Altonaer Exerzierplatz erscheint. Auf dem riesigen Gelände nördlich des heutigen Diebsteich-Friedhofes ist Platz für neun Spielfelder. Hier tragen Sonntag für Sonntag die Mitgliedsvereine des Hamburg-Altonaer Fußball-Bundes (HAFB) ihre Meisterschaftsspiele aus; natürlich auch der Klub von Franz Behr: Der Altonaer Fußball Club Borussia von 1893 (kurz Altona 93), dessen Mannschaftskapitän er ist, hat schon vier Mal den Titel geholt.

Heute soll hier allerdings nicht mehr und nicht weniger als das allererste Endspiel um die deutsche Fußball-Meisterschaft stattfinden. Altona 93 hat als Meister des HAFB an der Endrunde teilgenommen und war bis ins Halbfinale vorgedrungen.

An diesem 31. Mai hat der 27-jährige Behr, der zugleich auch Vorsitzender des AFC ist, reichlich zu tun. Aus der Schutz- und Erfrischungshalle, die die Altonaer Stadtverwaltung vier Jahre vorher auf den „Exer“ gestellt hat und die auch eine Wirtschaft beherbergt, holt er die Torstangen und andere Utensilien, die zum Platzaufbau nötig sind. „Zum einzigen Male war an diesen Tagen der Spielplatz durch einen Zaun abgesperrt, und man nahm Eintrittsgeld.

Die Absperrung hatte die sportfreudige Altonaer Feuerwehr übernommen“, heißt es 1953 in der Festschrift „60 Jahre Altona 93“. Mit langen Tauen, befestigt an in den Boden gerammten Holzpfosten, wird der Platz nach Behrs Anweisungen eingerahmt, während seine Mannschaftskameraden das Spielfeld mit Sägespänen markieren.

Der VfB Leipzig, der die Altonaer ausgeschaltet hat, und der Deutsche Fußball-Club Prag haben das Finale erreicht. Auf 16 Uhr ist es angesetzt, und Franz Behr schlüpft in seine nächste Rolle. Er kassiert von den nach und nach eintrudelnden Zuschauern das Eintrittsgeld: eine Mark. Mancher braucht nicht zu bezahlen, denn er hat seine Karte im Vorverkauf erstanden – für 50 Pfennige.

Behr kontrolliert, ob auch jeder seine Eintrittskarte sichtbar trägt, wie es auf den Tickets angeordnet wurde, ansonsten wird der Zuschauer natürlich zur Kasse gebeten: „473 Mark nimmt er ein, aber die Zuschauerzahl ist höher. Eine Karte mit der Nummer 534 wird das Jahrhundert überdauern. Der spätere Nationalspieler Ernst Eikhof, damals elf, erwirbt sie“, hat der Fußballhistoriker Udo Muras herausgefunden. Eikhof, jüngerer Bruder von Otto Eikhof, dem Endspiel-Schiedsrichter von 1906, hütet diese Eintrittskarte bis an sein Lebensende und vermacht sie seinem geliebten Verein, dem SC Victoria Hamburg.

Am Vormittag dieses Pfingstsonntags hat in Hamburg der Bundestag des DFB stattgefunden. Das war auch in vielen darauffolgenden Jahren des 1900 gegründeten Fußballbundes – damals noch ohne Bindestrich – üblich:

Das jährliche Treffen der Delegierten, von denen sehr viele selbst noch Aktive waren, fand Pfingsten in wechselnden Städten statt, verbunden mit der Austragung des Endspiels. Franz Behr, der als Vertreter des Hamburg-Altonaer Fußball-Bundes schon bei der Gründung des DFB drei Jahre zuvor in Leipzig mitmischte, ist seit 1902 Vorsitzender des DFB-Spielausschusses und wird an diesem Vormittag von den 131 Verbands- und Vereinsvertretern sogar zum zweiten Vorsitzenden des Fußballbundes gewählt.



Und dieser DFB-Vizepräsident, wie man heute sagt, hat eine weitere Aufgabe zu erledigen. Behr ist nämlich auch noch der Schiedsrichter des Endspiels. Kurz vor Spielbeginn muss er an diesem aufregenden Pfingsttag allerdings eine Panne konstatieren: „Das Endspiel konnte erst mit einer etwa halbstündigen Verspätung beginnen, da die derzeit in Hamburg bestehende Firma Steinberg ihrer übernommenen Verpflichtung, rechtzeitig einen Ball zum Spiel zu senden, nicht nachgekommen war. Es musste daher vom Altonaer FC ein Ball geliehen werden“, gibt Franz Behr später zu Protokoll.

Einer der Mannschaftskameraden, die ihn an diesem Tag unterstützen, saust ins knapp vier Kilometer entfernte



5_Der VfB Leipzig, die Meistermannschaft von 1906, mit Schiedsrichter Otto Eikhof (ganz rechts) mit modischer „Schiebermütze“. Man beachte auch die Pfeife, die an seiner Hand baumelt.

AFC-Klublokal „Hink“, um einen nagelneuen Ball zu holen. Mit 7:2 gewinnen die Leipziger die erste deutsche Meisterschaft, und im amtlichen Bericht des DFB-Spielausschusses findet sich über die Leistung von Franz Behr nur eine einzige Bemerkung: „Robitsek hakte Stany, als er sich vor dem Tor Prags befand, von hinten, sodass dieser schwer fiel. Herr Behr beurteilte diese Spielweise insofern sehr milde, als er Herrn R. nur androhte, ihn bei Wiederholung aus dem Spiel zu weisen.“ Rot statt Gelb hätte er geben müssen, könnten wir heute sagen. Das lassen wir aber, schließlich haben wir das Spiel ja nicht gesehen. Das Multitalent Franz Behr, geboren 1876 in der Eimsbüttelerstraße 43 in Altona-Nord, hinterlässt leider keine weiteren Spuren im Hamburger und im deutschen Fußball, denn der Kaufmannssohn wandert im Jahr nach diesem Endspiel nach Brasilien aus. Er stirbt 1944 in Niteroi nahe Rio de Janeiro.

„Im Zivilanzug, mit einer Mütze bewaffnet, stolzierte irgendein Prominenter auf dem Spielfeld herum.“

Carl Koppehel im Jubiläumsband „50 Jahre DFB“

Tatsache und unverrückbarer Bestandteil der Fußballgeschichte bleibt jedoch, dass ein Hamburger das erste deutsche Meisterschafts-Endspiel gepfiffen hat, womit man allerdings der Eingemeindung des zu jener Zeit noch preußischen Altonas nach Hamburg im Jahr 1937 ein wenig vorgreift. Ohne Franz Behr, dessen Verdienste um den Altonaer und Hamburger Fußball der Anfangsjahre gar nicht hoch genug eingeschätzt werden können, zu nahe treten zu wollen, und auch wenn es sicherlich nicht das erste Spiel war, das er leitete, so hatte seine Berufung mehr mit dem Austragungsort und Behrs vielen Funktionen zu tun als mit dem Ergebnis einer unter mehreren Endspiel-Kandidaten von kompetenten Funktionären getroffenen Auswahl.

„Im Bund und in den Verbänden wandte man der wichtigen Schiedsrichterfrage lange Zeit wenig Aufmerksamkeit zu. So wurden die Schiedsrichter zu den Endspielen oft vorher nicht angesetzt. Man rechnete damit, dass auf dem Bundestag genügend sachverständige Sportler anwesend

seien, von denen einer die Spielleitung übernehmen würde“, schreibt Carl Koppehel, zu jener Zeit DFB-Schiedsrichter-Obmann, im Jubiläumsjahrbuch 1950. Das traf dann wohl auch auf Franz Behr zu: „Oft war es der Bundesvorstand selbst, der den Schiedsrichter abstellte. Im Zivilanzug, mit einer Mütze bewaffnet, stolzierte irgendein Prominenter auf dem Spielfeld herum“, fährt Koppehel fort. 1909 leitete sogar der Chef selbst das Finale: Gottfried Hinze, 35 Jahre alt, war seit 1905 erster Vorsitzender des DFB, spielte noch als Torwart beim Duisburger Spielverein und war der erste offizielle Endspiel-Schiedsrichter, der nicht aus Hamburg kam. Oder umgekehrt: Bis 1909 waren Hamburger für dieses wichtigste Spiel des Jahres sehr begehrt. Oder soll man sagen: begünstigt?

SPIELABSAGE AM VORMITTAG

Schauen wir genauer hin: 1903 also Franz Behr; 1904 fiel das Endspiel in Kassel nach einem Protest des im Viertelfinale mit 1:6 bei Britannia Berlin gescheiterten Karlsruher FV aus. Nach der DFB-Ausschreibung hätte das Spiel auf neutralem Platz stattfinden müssen. Die Niederlage in Berlin sei zustande gekommen, weil wegen der langen Anreise einige Spieler von ihren Arbeitgebern nicht frei bekommen hätten, argumentierten die Unterlegenen. Dem Einspruch wurde erst auf dem DFB-Bundestag am Vormittag des Finals stattgegeben, das Spiel umgehend abgesagt.

Auf diesem Bundestag wurde der Hamburger Gustav Siegmund zum Spielausschuss-Vorsitzenden gewählt, womit auch der Sitz dieses Gremiums in die Hansestadt wanderte, vorher war er in Berlin. Der DFB hatte zu dieser Zeit noch keinen „festen Wohnsitz“, sprich eine Geschäftsstelle (erst ab 1910 in Dortmund). Zu Siegmund gesellten sich mit Reginald Westendarp, Rudolf Köhn und Heinrich Thran weitere Hansestädter. Nicht unbedingt ein Wunder, dass Westendarp das Endspiel 1905 in Köln leitete. Der Kaufmann, der als Torwart mit seinem Hamburger Klub Germania 1904 Meister des HAFB wurde und in der Endrunde um die „Deutsche“ erst im Halbfinale ausschied, war britischer Herkunft, sodass sein Vorname wohl eher „Retschinild“ auszusprechen war.

In den folgenden Jahren war der DFB-Spielausschuss weiterhin Hamburg-dominiert: Männer wie die schon genannten sowie Hugo Kubaseck, Paul Koretz und Paul Dreyer prägten das Gremium und sorgten wohl auch dafür, dass Otto Eikhof (Victoria) 1906 und Otto Götz

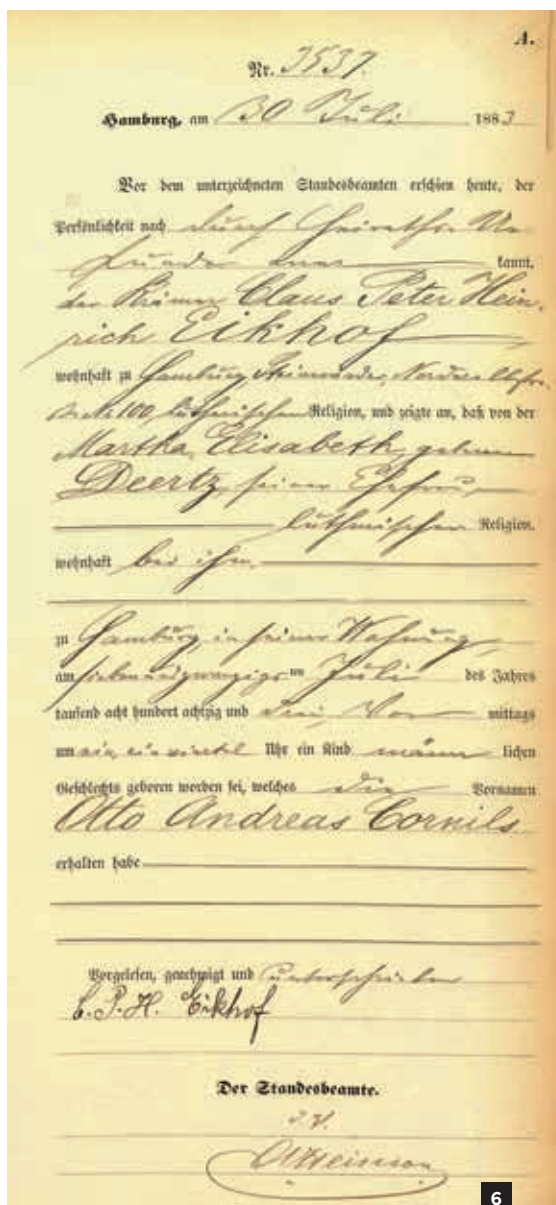
(Hamburger FC 1888) 1908 die Endspiele pfeifen. Sie konnten die Kandidaten ja häufig genug in den Hamburger Spielen agieren sehen und hatten Vertrauen zu ihnen. Zumal sie selbst auch alle als Schiedsrichter fungierten.

Fehlt in der Hamburger Reihe noch der Endspiel-Schiedsrichter von 1907. Damit sollte es eine besondere Bewandnis haben. Wie bereits 1906 war Otto Eikhof vom DFB-Spielausschuss für das Finale am 19. Mai 1907 in Mannheim zwischen Viktoria 89 Berlin und dem Freiburger FC als Schiedsrichter vorgesehen. Auch deshalb, weil er schon das Halbfinale zwischen Freiburg und dem VfB Leipzig (3:2) ausgezeichnet gepfiffen hatte. Und wie üblich sollte das Endspiel Höhepunkt und Abschluss des DFB-Bundestages sein. Es begann allerdings schon, bevor es vor 3.000 Zuschauern angepfiffen werden sollte – nämlich mit einem Skandal. Schiedsrichter Otto Eikhof wurde „von Viktoria 89 Berlin in dem Augenblick als befangen abgelehnt, als er das Spielfeld betrat“, berichtet Carl Koppehel. Die Begründung: Beim Halbfinal-Sieg der Berliner in Hamburg gegen Eikhofs Victoria war es unter der Leitung des DFB-Vorsitzenden Gottfried Hinze in der zweiten Halbzeit fast zu einem Spielabbruch gekommen. Deshalb befürchteten die Berliner, dass Eikhof nicht neutral pfeifen würde.

DER JÜNGSTE ALLER ZEITEN

Möglicherweise hatten die Berliner schon vorher gegen die Ansetzung Eikhofs protestiert und waren davon ausgegangen, dass der DFB-Spielausschuss ein Einsehen hätte. Dem war aber nicht so. Wie 1904 drohte nun die plötzliche Absage des Endspiels. Koppehel beschreibt den Fortgang der Dinge durchaus sarkastisch so: „Lange Verhandlungen ... schufen dann eine Spielmöglichkeit, als sich ein ‚zufällig‘ anwesender fußballsachverständiger Zuschauer aus Bremen meldete, den beide Mannschaften als Schiedsrichter annahmen. Dessen ‚Sachverstand‘ ergab sich aus der Tatsache, dass er für Berlin einen Elfmeter gab, weil Freiburgs Torwart einmal den Ball zu lange hielt.“ Mit dem Strafstoß glichen die Berliner zwar zum 1:1 aus, aber der Ärger für den Ersatz-Schiedsrichter namens Bohne hielt sich nach dem Spiel in Grenzen, denn die benachteiligten Freiburger siegten mit 3:1.

So kam Otto Eikhof um sein zweites Endspiel. Der Kaufmannssohn muss in vielerlei Hinsicht ein außergewöhnliches Fußball-Talent gewesen sein. Mit 15 debütierte er in Victorias 1. Mannschaft, wurde innerhalb von neun Jahren dreimal Hamburger und zweimal norddeutscher Meister, zuletzt als Kapitän. „Tulle“ genannt, machte er sich auch schnell einen Namen als Schiedsrichter erster Güte. Als Eikhof am 27. Mai 1906 in Nürnberg das Endspiel VfB Leipzig gegen 1. FC Pforzheim (2:1) leitete, war er erst 22 Jahre alt; seine Geburtsurkunde weist den 30. Juli 1883 als Geburtstag aus. Weder vorher noch nachher hat jemals ein so junger Schiedsrichter das Finale um die deutsche Meisterschaft gepfiffen. Diese Ehre, die bisher Günther Ternieden aus Oberhausen – er leitete 1953 als 25-Jähriger das Endspiel – zugeschrieben wurde, gebührt also in Wirklichkeit diesem Hamburger.



6_Der standesamtliche Eintrag: „... am siebenundzwanzigsten Juli des Jahres tausend acht hundert achtzig und drei ...“ belegt, dass Otto Eikhof am Endspieltag erst 22 Jahre alt war.

Ein Jahr später, im September 1907, spielte Eikhof beim 5:4-Sieg gegen den Deutschen Meister VfB Leipzig bei der Einweihung des Victoria-Stadions an der Hohenluft zum letzten Mal für seinen Verein. Heiner Helmke, Victorias Chronist, hält 2019 in der Victoria Post fest: „Und, man stelle sich vor, noch am selben Tag schiffte er sich nach Chile ein, wo er bis zu seinem Lebensende ansässig war.“ Wie Franz Behr verbrachte Otto Eikhof den größten Teil seines Lebens in Südamerika. Er starb 87-jährig am 11. August 1974 in Santiago de Chile.

Mit seinem Namensvetter Otto Götzl (1880–1952), Schiedsrichter des Finales von 1908 zwischen Viktoria 89 Berlin und den Stuttgarter Kickers (3:1), schloss sich der Reigen der Hamburger Schiedsrichter im Endspiel für lange Zeit. Nur noch zwei von ihnen – Erich Burmeister 1948 und Gerd Schulenburg 1961 – erreichten später dieses begehrte Ziel. Zwei Jahre danach wurde die Bundesliga eingeführt, ein Endspiel um die Meisterschaft war nicht mehr nötig. Dafür gewann das Finale des DFB-Pokals bis heute immer mehr an Bedeutung – für die Vereine, die Fans und natürlich auch für die Schiedsrichter.

TEXT Lutz Lüttig

FOTOS (1)+(2) gemeinfrei, (3) Firo, (4)+(5) gemeinfrei, (6) Screenshot Ahnenportal Ancestry

LEITEN STATT



Bundesliga-Schiri Sascha Stegemann geht im Gespräch auf die Bedürfnisse der Spieler ein.

VERWALTEN

Wer bildlich gesprochen als Unparteiischer sein Spiel mit dem Regelbuch unter dem Arm pfeift, kommt über die Rolle des Verwalters nicht hinaus. Eine akzeptable Spielleitung erfordert jedoch deutlich mehr als das – nämlich das bewusste Einnehmen einer Führungsrolle auf dem Platz.

Die Modelle und Erkenntnisse der Psychologie von Führung sind auch für Schiedsrichter nützlich, denn sie lassen sich auf Situationen während eines Spiels übertragen. Ganz einfach ausgedrückt: Führung ist ein Zusammenspiel von denjenigen, die führen, und denjenigen, die geführt werden. Das gilt auch für den Fußballplatz: Ob eine Spielleitung gelingt, ist nicht nur Sache des Schiedsrichters, sondern hängt auch vom Verhalten der Spieler ab. Sie können es dem Schiedsrichter leicht oder schwer machen. Deshalb ist es besonders wichtig zu beobachten, wie die Akteure auf Entscheidungen und Ansprachen reagieren, um – wenn nötig – seine Linie anzupassen.

Führung ist auf und neben dem Fußballplatz eine Gratwanderung: Einerseits müssen Führungskräfte weitgehend auf Augenhöhe kommunizieren. Andererseits dürfen sie sich das Zepter nicht aus der Hand nehmen lassen. Wer permanent die Chefrolle raushängen lässt, wird keine Akzeptanz, sondern Widerstand erfahren. Wer sich hingegen das Zepter aus der Hand nehmen lässt, der wird nicht ernst genommen. Das sind die zwei Extreme: Mikromanagement und Laissez-faire-Führung.

NICHT ZU KLEINLICH

Es gibt Führungskräfte, die wollen alles unter Kontrolle haben. Also machen sie detaillierte Vorgaben und überprüfen deren Einhaltung. Oft entdecken sie dabei kleinere Fehler und reagieren mit noch kleinteiligeren Anweisungen und engmaschigerer Kontrolle. Dies demotiviert und verunsichert Mitarbeitende, die in der Folge schlechtere Leistung vollbringen. Auf den Fußball bezogen: Wer zu kleinlich an die Spielleitung herangeht, der wird am Ende nicht mehr die Kontrolle haben, sondern sich unter Zugzwang setzen: eine Kartenflut oder Elfmeter, die keiner sehen will, sind die Folge.

Ein ebenfalls ineffizientes Führungsverhalten ist der Laissez-faire-Stil. Der französische Begriff bedeutet, dass Führungskräfte ihre Mitarbeitenden einfach machen lassen; Konflikte, die aufkommen, werden nicht bearbeitet. Erst wenn es brennt – und zwar lichterloh – werden sie aktiv. Auf den Fußball bezogen: Ein Schiedsrichter wählt eine zu großzügige Linie und behält diese auch dann bei, wenn die Härte zunimmt. Er unterbricht bei zu intensiven Zweikämpfen nicht

und ignoriert aufkommende Nickligkeiten. Die Gefahr ist groß, dass dann Spieler das Zepter in die Hand nehmen. Gezerre und Getrete sind die Folge. Oft bleibt dem Schiedsrichter nur noch die Möglichkeit, besonders hart durchzugreifen und damit vollends unberechenbar zu werden. Laissez-faire mag „cool“ wirken, ist aber stets ein Spiel mit dem Feuer.

In der Arbeitswelt von heute gewinnt eine weitere Komponente erheblich an Bedeutung: Führungskräfte müssen Notwendigkeiten für Veränderungen erkennen und diese Veränderungen einleiten und begleiten. Diese Art des Veränderungsmanagements müssen auch Schiedsrichter leisten. Denn Spiele haben ihre eigene Dynamik. Eine eingeschlagene Linie kann über eine lange Zeit angemessen gewesen sein, für den weiteren Spielverlauf allerdings nicht mehr zielführend wirken. Der Unparteiische muss den sich verändernden Spielcharakter frühzeitig erkennen und entsprechend handeln.

FÜHRUNG TEILEN

In vielen Jobs sind es nicht allein die Führungskräfte, die die Dinge leiten. In Teams kümmern sich oft mehrere Mitglieder darum, Aufgaben zu koordinieren, Beziehungen zu pflegen und Veränderungen anzustoßen. Das ist auch im Fußball so. Besonders mit dem Einzug von Headsets in den Amateurfußball wurde und wird die Rolle von Schiedsrichterassistenten gestärkt. Diese übernehmen nun mehr Verantwortung, da sie viel häufiger an Entscheidungen mitwirken und den Schiedsrichter auf dem Platz durch Informationen zum Spielverlauf und Spielgeschehen aktiv unterstützen. Zum Beispiel durch Hinweise dazu, wann eine Karte angebracht ist, ob ein Spieler frustriert ist und ob vielleicht eine Anpassung der Linie erforderlich ist.

Wer als Schiedsrichter die Führungsrolle mit Leben füllen will, braucht mehr als reines Regelwissen. Eine Spielleitung erfordert Leitplanken für die Regelauslegung, das Eingehen auf Bedürfnisse von Spielern sowie auf Veränderungen des Spielcharakters. Ein gutes Schiedsrichterteam unterstützt sich bei diesen Führungsaufgaben gegenseitig.

TEXT Dr. Hilko Paulsen

FOTO imago/Ole Jacobsen

Für den aktuellen Regel-Test hat DFB-Lehrwart Lutz Wagner eine Auswahl von Fragen aus den Elite-Leistungstests der deutschsprachigen Nachbarländer zusammengestellt.

SITUATION 1

Der Spielertrainer wird in der 35. Minute als Teamoffizieller wegen Kritik verwarnt. Nach seiner Einwechslung in der Halbzeit bringt er in der 60. Minute einen Gegner durch einen rücksichtslosen Tritt zu Fall. Wie entscheidet der Schiedsrichter bezüglich der Disziplinarmaßnahme?

SITUATION 2

Freistoß für die Verteidiger im Torraum. Der Torhüter trifft den Ball nur leicht, dennoch bewegt er sich ca. 1 Meter. Als der Keeper sieht, dass ein Angreifer in seine Richtung läuft, schießt er den Ball mit dem Fuß weg und verhindert so, dass der Angreifer den Ball ins leere Tor schießen kann. Entscheidungen?

SITUATION 3

Ein Angreifer des Gastvereins schießt vom Strafraum-Teilkreis den Ball Richtung leeres Tor. Ein Teamoffizieller des Heimvereins betritt neben dem Tor das Spielfeld und will den Ball wegschießen. Er berührt jedoch den Ball nur, und dieser rollt trotzdem ins Tor. Welche Entscheidungen sind zu treffen?

SITUATION 4

Ein Angreifer läuft mit dem Ball am Fuß Richtung gegnerisches Tor und will den Ball über den Verteidiger heben. Dieser führt seinen Arm absichtlich nach oben in die Flugbahn des Balles und schlägt den Ball etwa auf Höhe des Elfmeterpunktes mit der Hand über dem Kopf weg, wodurch eine offensichtliche Torchance verhindert wird. Entscheidungen?

SITUATION 5

Pokalspiel: Ein Spieler, der während des Spiels wegen Kritik verwarnt worden ist, tritt beim Elfmeterschießen an, stoppt unmittelbar vor dem Schuss („unzulässiges Täuschen“) und erzielt in weiterer Folge einen Treffer. Wie ist zu entscheiden?

SITUATION 6

Ein Verteidiger rutscht im Strafraum aus, wobei er sich mit dem linken Arm senkrecht am Boden abstützt. Dabei springt ihm der

vom Angreifer Richtung Tor geschossene Ball an diesen Unterarm, wodurch ein Tor verhindert wird. Entscheidung?

SITUATION 7

Ein Angreifer steht im gegnerischen Strafraum und schlägt den Ball mit der Hand etwa auf Kopfhöhe Richtung Tor. Der Ball fliegt jedoch neben dem Tor über die Torlinie. Welche Persönliche Strafe muss der Unparteiische aussprechen, bevor er das Spiel mit direktem Freistoß fortsetzen lässt?

SITUATION 8

Der Torhüter hat im Torraum den Ball gefangen und wirft diesen einem außerhalb des Spielfeldes neben dem Tor stehenden Gegenspieler heftig an den Körper. Der Schiri unterbricht und schließt den Torhüter aus. Wie wird das Spiel fortgesetzt?

SITUATION 9

Ein Angreifer verlässt das Spielfeld über die Torlinie, um sich der Abseitsposition zu entziehen. Als ein Verteidiger im Strafraum den Ball in seine Richtung spielt, läuft der Angreifer auf das Spielfeld und spielt den Ball mit dem Fuß. Entscheidungen?

SITUATION 10

Einwurf: Ein Verteidiger wirft den Ball korrekt Richtung eigenen Strafraum. Der Torhüter kann den Ball gerade noch vor der Torlinie mit den Händen über die Torlatte wegschlagen und so ein Tor verhindern. Wie muss der Referee entscheiden?

SITUATION 11

Strafstoß: Der Schütze stoppt unmittelbar vor dem Schuss („unzulässiges Täuschen“), der Torhüter bewegt sich auch vorzeitig nach vorne (kein Fuß mehr auf oder über der Torlinie) und kann den geschossenen Ball abwehren. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

SITUATION 12

Vor der Ausführung eines Freistoßes an der Mittellinie nahe der Seitenlinie stehen drei Einwechselspieler des Gastvereins in deren Coaching-Zone. Der Unparteiische

hört aus diesem Bereich deutlich eine Beleidigung, jedoch kann er diese nicht zuordnen. Da der Schiri den Täter nicht eruieren kann, schließt er nach ergebnisloser Befragung des Trainers diesen aus. Ist dies korrekt?

SITUATION 13

Strafstoß: Der Schütze spielt den Ball kurz nach rechts vorne ab. Ein Mitspieler des Schützen war zu früh in den Strafraum-Teilkreis eingedrungen und kann den Ball ins Tor schießen. Entscheidung?



GEGEN DEN ARM



SITUATION 14

Ein Verteidiger ist über einen Mitspieler verärgert. Er wirft im Strafraum-Teilkreis stehend einen Erdklumpen nach diesem und trifft ihn im Bereich des Elfmeterpunktes. Der Unparteiische sieht dies, unterbricht das Spiel und schließt den Spieler aus. Wie wird das Spiel fortgesetzt?

SITUATION 15

Ein Angreifer läuft mit dem Ball allein in Richtung gegnerisches Tor. Der mitlaufende Verteidiger drückt sich mit der Schulter gegen den Angreifer und bringt ihn dann im Strafraum bei diesem Zweikampf um den Ball durch Beinstellen zu Fall. Entscheidung?

fende Verteidiger drückt sich mit der Schulter gegen den Angreifer und bringt ihn dann im Strafraum bei diesem Zweikampf um den Ball durch Beinstellen zu Fall. Entscheidung?

So werden die 15 Situationen richtig gelöst:

1: Gelb/Rote Karte. Die Verwarnung als Teamoffizieller ist zu berücksichtigen und führt in der Addition zu einer Gelb/Roten Karte.

2: Indirekter Freistoß, Feldverweis. Bei jeder Spielfortsetzung ist eine Doppelberührung mit einer Persönlichen Strafe zu ahnden, wenn dadurch eine offensichtliche Torchance oder ein aussichtsreicher Angriff verhindert wird.

3: Tor, Anstoß, Ausschluss des Teamoffiziellen mittels Roter Karte. Wenn der Ball auch ohne diesen äußeren Einfluss ins Tor gegangen wäre, ist das Tor gültig.

4: Strafstoß, Rote Karte. Dies ist eine Verhinderung einer offensichtlichen Torchance.

chance, da in zentraler Position und mit direktem Zug zum Tor, zudem steht die Ballkontrolle bevor. Eine Reduzierung findet nicht statt, da der Verteidiger torhütertypisch mit einer absichtlichen Bewegung zum Ball agiert.

5: Der Elfmeter ist verwirkt, Verwarnung. Der Spieler hat durch das unzulässige Täuschen bei der Ausführung den Strafstoß verwirkt, beziehungsweise er gilt als nicht verwandelt. Verwarnt wird er dafür ebenfalls. Allerdings erhält er keine Gelb/Rote Karte, da Verwarnungen aus dem Spiel vor Beginn des Elfmeterschießens gelöscht werden.

6: Weiterspielen. Es handelt sich um kein strafbares Handspiel vom Verteidiger. Dass er sich mit dem Arm abfängt, ist eine natürliche Bewegung, auch wenn der Begriff „Abstützarm“ regeltechnisch nicht mehr verwendet wird.

7: Verwarnung des Angreifers wegen eines unsportlichen Handspiels. Unsportlich deshalb, weil er versucht hat, den Schiedsrichter zu täuschen.

8: Strafstoß. Der Kontakt war zwar außerhalb des Spielfeldes, aber im Bereich der Strafraummarkierungen, deshalb wird er so gewertet, als ob er auf der Linie stattgefunden hätte.

9: Direkter Freistoß, Verwarnung. Es wird eine Verwarnung ausgesprochen, da der Spieler unerlaubt das Spielfeld betreten hat. Das Abseits kann hier nicht mehr aufleben, da der Ball zuvor unter kontrollierten Bedingungen vom Verteidiger gespielt wurde.

10: Indirekter Freistoß, keine Persönliche Strafe. Da der Torwart den Ball nach einem unerlaubten Zuspiel mit der Hand spielt, wird das Spiel mit einem indirekten Freistoß geahndet. Eine Persönliche Strafe wird bei technischen Regelvergehen wie der Verletzung der Zuspielbestimmung nicht ausgesprochen, somit wird dies auch nicht als Verhinderung einer Torchance gewertet.

11: Indirekter Freistoß, Verwarnung des Schützen. Da der Schütze das höherwertige Vergehen begeht – da es hierfür eine Verwarnung gibt – wird dieses bei zwei Vergehen in Bezug auf die Spielstrafe gewertet.

12: Ja. Die Einwechselspieler standen in der Coaching-Zone. Somit wird der Trainer hier in Haftung genommen, da er trotz Befragung des Schiris den Täter nicht genannt hat.

13: Indirekter Freistoß. Der Strafstoß wurde zunächst korrekt ausgeführt, aus diesem Grund kann es keine Wiederholung geben. Dann wird das zu frühe Eindringen mit Spielen des Balles in einer torreife Situation gewertet.

14: Strafstoß, denn dies ist ein Kontaktvergehen. Mittlerweile macht es keinen Unterschied mehr, ob dieses gegen einen Gegner oder Mitspieler erfolgt.

15: Strafstoß, Verwarnung des Verteidigers. Es handelt sich hier zwar um die Verhinderung einer offensichtlichen Torchance (DOGSO), da aber das Vergehen beim Kampf um den Ball verübt wurde, wird reduziert von „Rot“ auf „Gelb“.

FOTOS (1) imago/News Images, (2) imago/Pius Koller

2



2_Innerhalb der eigenen Coaching-Zone trägt ein Trainer auch die Verantwortung für den Rest seines Teams.

ABSCHIED VON

Am 17. Februar dieses Jahres starb Volker Roth im Alter von 83 Jahren in Salzgitter. Zu Lebzeiten hatte er sich in der Schiedsrichter-Welt einen Namen gemacht – als Aktiver wie als Funktionär, national wie international. Ein Nachruf von Lutz Lüttig.

Als das Fußballmagazin „11 Freunde“ Volker Roth 2007 fragte, warum jemand Schiedsrichter wird, antwortete er dies: „Bei mir war es so: Als 15-Jähriger hörte ich eine Rundfunk-Reportage über ein Spiel zwischen Wanne-Eickel gegen Was-weiß-ich-wen. Nach dem Match mussten berittene Polizisten eingreifen, um den Schiedsrichter zu schützen. Da kam mir der Gedanke, das könne doch eine ganz interessante Aufgabe sein.“ Nachfrage: „Sie suchten also den Nervenkitzel?“ – „Nein, nicht unbedingt. Es war natürlich die Liebe zum Fußball und die Selbsterkenntnis, dass ich selbst kein besonders guter Spieler war.“

Die Folge: Volker Roth, geboren am 1. Februar 1942 in Chemnitz, bestand 1958 in Salzgitter als gerade 16-Jähriger die Schiedsrichter-Prüfung. Mit 25 hatte er es bereits auf die DFB-Liste geschafft, mit 30 wurde er der bis dahin jüngste Bundesliga-Schiedsrichter. Sein Gardemaß von 1,86 Metern, verbunden mit einer durchaus energischen Präsenz, zeichnete den jungen Unparteiischen aus. Er war weder Typ Feldweibel noch in irgendeiner Weise kumpelhaft. Das verschaffte Roth Respekt und die Art von Autorität, die sich bei einem sehr talentierten Schiedsrichter eben nicht aus seinem Amt, sondern aus seinem Auftreten ableitet.



1_EM 1984: Volker Roth leitete mit Dieter Pauly (links) und Karl-Heinz Tritschler in Paris das Eröffnungsspiel zwischen Frankreich und Dänemark.

1980 ernannte ihn der DFB zum „Schiedsrichter des Jahres“, bis 1986 leitete er 128 Spiele in der Bundesliga. Dass er dabei nur zwei Mal zur Roten Karte greifen musste, war ein Zeichen seiner Berechenbarkeit. Die Spieler wussten sehr schnell, wie weit sie gehen durften. Wie wichtig ihm Fairplay und Anstand waren, konnte man zudem auch deutlich daran ablesen, dass er einige Trainer auf die Tribüne schickte. Wobei er sich von großen Namen nicht beeindrucken ließ: Hennes Weisweiler und Udo Lattek stehen auch auf dieser Liste.

Das große internationale Ansehen, das er sich erarbeitet hatte, wurde besonders deutlich im Frühjahr 1984. Innerhalb von drei Wochen leitete Roth das UEFA-Cup-Finale, das Endspiel um den DFB-Pokal sowie das Eröffnungsspiel der Europameisterschaft in Frankreich. Einen guten Monat danach kam er auch noch bei den Olympischen Spielen in Los Angeles zum Einsatz. 1985 übertrug ihm die FIFA das Welpokalfinale zwischen Juventus Turin und den Argentinos Juniors in Tokio, es endete 6:4 im Elfmeterschießen, Michel Platini verwandelte den entscheidenden Elfmeter. Höhepunkt und Abschluss der Aktiven-Karriere war dann die Weltmeisterschaft 1986 in Mexiko, bei der Volker Roth zwei Mal zum Einsatz kam.

Nach Abschluss der aktiven Karriere wurde Roth innerhalb des DFB-Schiedsrichterausschusses Mitglied des Lehrstabs und führte im Auftrag der FIFA weltweit Schiedsrichterseminare durch. Dazu gehörten unter anderem mehrwöchige Aufenthalte in Afrika.

MEHR PRÄSENZ – MEHR AKZEPTANZ

Anfang der Neunzigerjahre war es Usus, dass bis zu 40 Schiedsrichter die Spiele der Bundesliga leiteten, davor waren es sogar noch mehr. Als Roth 1995 als Nachfolger von Johannes Malka Vorsitzender des DFB-Schiedsrichterausschusses wurde, begann er, diese Zahl zu reduzieren. Seine Idee: „Mehr Präsenz, mehr Akzeptanz!“ Die Schiedsrichter sollten durch häufigere Ansetzungen mehr Erfahrungen mit den Bundesligamannschaften sammeln können. Und damit auch mehr Akzeptanz bei Spielern und Vereinen gewinnen.

Roth hatte selbst als Deutschlands Ausnahme-Schiedsrichter maximal 11 Spiele pro Saison bekommen; bis 2005 reduzierte er nun die Liste bis auf 18 Unparteiische. Und so konnte er seine Top-Leute wie Markus Merk, Hellmut Krug und Herbert Fandel bis zu 25-mal in die Bundesligastadien schicken – mehr Präsenz, mehr

VOLKER ROTH

2



Akzeptanz. Was Volker Roth damit einleitete, war nichts anderes als die ersten Schritte auf dem langen Weg der deutschen Schiedsrichter in die Professionalisierung ihrer bis dahin als reines Hobby betriebenen Tätigkeit.

Bis 2010 war er Vorsitzender des DFB-Schiedsrichter-ausschusses, ab 2000 Mitglied der UEFA-Schiedsrichterkommission, davon sechs Jahre ihr Vorsitzender. Die FIFA übertrug Volker Roth bei WM-Turnieren die Ansetzung der Schiedsrichter. UEFA-Schiedsrichterchef Roberto Rosetti: „Volker war ein hervorragender und weithin geachteter Schiedsrichter, der in seiner Funktion bei der UEFA einen großen Einfluss auf die Ausbildung und Entwicklung von Schiedsrichtern in seinem Heimatland Deutschland und in ganz Europa hatte.“

DIE GEFAHR DER TV-BILDER

Wenn Roth das Potenzial eines Schiedsrichters, ganz nach oben zu kommen, erkannt hatte – und er hatte ein sehr gutes Auge dafür –, schenkte er ihm sein Vertrauen, auch wenn einmal ein Spiel daneben ging. Mit seiner Hilfe brachten es außer den schon Genannten unter anderem Felix Brych und Wolfgang Stark zu großen internationalen Ehren. Europäische Spitzen-Schiedsrichter wie Roberto Rosetti und Howard Webb

oder Lubos Michel und Viktor Kassai sind durch Roths Anleitung zur Weltklasse gereift.

Der Träger der goldenen DFB-Verdienstnadel war im Gegensatz zu manchem Funktionär seiner Generation kein Verächter der Technisierung des Fußballs: „Alles, was dem Schiedsrichter hilft, ohne die Dynamik und den Fluss des Spiels zu gefährden, wird befürwortet“, sagte er einmal 2008 in einem Interview. Womit er zum Beispiel die Torlinientechnik meinte.

Allerdings sah Volker Roth auch damals schon die Gefahr, dass die TV-Bilder und ihre Interpretation in den Mittelpunkt rücken würden und das, was der Schiedsrichter als Tatsache erkannt hat, beiseite geschoben wird und damit auch der Unparteiische selbst: „Vielleicht kommt es ja dazu, dass man gar keinen Schiedsrichter mehr braucht, wie das zu Beginn des Fußballs der Fall war. Dann gibt es auch keine Fehler mehr.“

Nachdem 2010 mit Herbert Fandel sein Nachfolger gefunden war, konzentrierte sich der Diplom-Kaufmann ausschließlich auf die Leitung des Familienbetriebs, einer vom Vater gegründeten Eisen- und Sanitär-Großhandlung.

TEXT Lutz Lüttig

FOTOS (1) Imago/Alfred Harder, (2) imago/Sven Simon

2_Volker Roth war viele Jahre lang Vorsitzender des DFB-Schiedsrichter-ausschusses und der UEFA-Schiedsrichter-kommission.



In Videos erklären Schiris aus Norddeutschland, was sie an ihrer Tätigkeit fasziniert.

„OHNE SCHIRI WÄR’ HIER GAR NIX LOS!“

Gemeinsam ein Zeichen gegen Gewalt und Respektlosigkeit auf dem Platz setzen – das war das Ziel der Aktion „Helden mit Pfeife“, die gemeinsam vom Niedersächsischen und Bremer Fußballverband in Kooperation mit den Radiosendern ffn und ENERGY Bremen ins Leben gerufen wurde. Und das mit großem Erfolg: Knapp 300.000 Aufrufe auf Instagram und mehr als 1.000 Banner-Anfragen schlugen innerhalb weniger Tage zu Buche.

Im Rahmen der Aktion wurden eine Woche lang Schiris aus Niedersachsen und Bremen auf Instagram und TikTok vorgestellt. Darüber hinaus wurde auch von einem Anwärterlehrgang berichtet. Ziel der Aktion war es, für mehr Respekt und Aufmerksamkeit für die Unparteiischen zu werben. Am Aktionstag selbst, dem 6. März, waren ehemalige und aktuelle Spitzen-Referees wie Peter Gagelmann und Riem Hussein im Programm der Radiosender zu Gast. Vereine konnten zudem mit etwas Glück einen Banner mit der Aufschrift „Helden mit Pfeife: Ohne Schiri wär’ hier gar nix los“ erwerben.

„Eine solche Aktion, die die Schiedsrichter-Tätigkeit in der Öffentlichkeit positiv darstellt, kann uns nur nützlich sein“, zog Bernd Domurat, der Vorsitzende des niedersächsischen Schiri-Ausschusses, ein positives Fazit. Weitere Infos gibt es unter: www.heldenmitpfeife.de



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Deutscher Fußball-Bund e. V.
DFB-Campus
Kennedyallee 274
60528 Frankfurt/Main
Telefon 069/6788-0
www.dfb.de

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Steffen Simon

KOORDINATION/KONZEPTION

David Bittner, Michael Herz, Gereon Tönnihsen

KONZEPTIONELLE BERATUNG

Lutz Lüttig

MITARBEITER DIESER AUSGABE

Norbert Bause, Alex Feuerherdt, David Hennig,
Christopher Musick, Hilke Paulsen, Bernd Peters,
Sandra Scheips, Lutz Wagner

BILDNACHWEIS

Firo, imago, David Lieckfeldt, Stefan Schwarz,
Witters

TITELBILD

imago/blickwinkel

LAYOUT, TECHNISCHE GESAMT- HERSTELLUNG, VERTRIEB UND ANZEIGEN-VERWALTUNG

BONIFATIUS GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn

ABONNENTEN-BETREUUNG

BONIFATIUS GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn
abo-srz@bonifatius.de

Die DFB-Schiri-Zeitung erscheint zweimonatlich. Die Bezugsgebühren für ein Abonnement betragen jährlich 15 Euro einschließlich Zustellgebühr. Kündigungen des Abonnements sind sechs Wochen vor Ablauf des berechneten Zeitraums mitzuteilen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.



Dieses Druck-Erzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

www.blauer-engel.de/uz195



ABO

bequem per E-Mail: abo-srz@bonifatius.de
oder online unter: dfb.de/srz



125 JAHRE FUSSBALLLIEBE



125

125 JAHRE
DEUTSCHER
FUSSBALL-BUND

fussballliebe.dfb.de

Endspurt in allen Ligen!



Ob Amateur oder Profi: Wir wünschen allen Schiris für die verbleibenden Spiele viel Erfolg und im Anschluss eine wohlverdiente Sommerpause.

Das Örtliche

Ohne Ö fehlt Dir was